

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
(Gummer'sches Haus.)

Sprechstunden: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigt fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Postparaffin-Konto 836.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
(Gummer'sches Haus.)

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresjährig . . . K 12.80

Für Stille mit Aufstellung ins
Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahresjährig . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 18.

Silli, Sonntag, 1. März 1903

28. Jahrgang.

Die gelbe Gefahr.

Es muß uns fern liegen, hohe, weitausgreifende Politik zu machen. Unser Blick ruht vor allem liebevoll auf der heimatischen Scholle, die unseren Herzen ein San Eden dünkt, und unsere beste Politik scheint uns die, den Feinden des Friedens zu wehren, den auf Aufreizung zu Haß und Verfolgung abzielenden Antrieben der pervasischen Politiker nach besten Kräften zu steuern. Wir wissen uns frei von jeder Voreingenommenheit gegen das slovenische Volk, ja wir fühlen uns in dem Kampfe gegen das Pervalentum als die natürlichen Verbündeten seiner friedliebenden Bürger, auch führt uns nicht blinde Leidenschaft die Klinge, sondern die abgeklärte Erkenntnis, daß wir in dem Widerstreben gegen die pervasischen, umstürzlerischen Pläne einen guten Kampf kämpfen und hierin gar keine Wahl haben. Den auf uns gelenkten besonderen Haß der Sippe wollen wir gern mit in den Kauf nehmen.

Also, wir sagten, daß es unsere Aufgabe nicht sein kann, in hoher Politik mit Fernzielen zu machen, daß es uns geratener erscheinen muß, die nächste Umgebung zu mustern; allein um nicht in die Fere zu gehen, muß der Wanderer des Oesteren den Blick vom Boden und der näheren Umgebung erheben und seine Orientierung nach großen Gesichtspunkten nehmen.

Und ein solch großer Gesichtspunkt ist die Rassenfrage, die immer ungestümer, immer aufdringlicher an die Völker der weißen Gestattung herantritt. Das Wort Kaiser Wilhelms II.: „Völker Europas, wahrt Eure heiligsten Güter!“, das eben auf jene gelbe Gefahr abzielt, hat immer

mehr das Zeug in sich, zur Richtungslinie für die indogermanischen Staatenwesen zu werden. Im Osten dämmert eine große Gefahr heran, ab und zu schwirren beunruhigende Gerüchte gleich schwarzen Raben durch die Luft, allerdings in ihrer vollen Tragweite nur von wenigen erfaßt, obwohl Japan genugsam das warnende Beispiel abgeben sollte. Diese kleinen Inselände starren heute von Waffen, und aus seinen Weisten gehen Schlachtschiffe erster Klasse hervor. Doch das weitaus Gefährlichere hierbei ist, daß sich Japan wohl die Errungenschaften der weißen Gestattung völlig zu eigen gemacht hat, daß es sich aber ethisch scharf von ihr absondert und mit Bewußtsein eine uns feindliche Rassenpolitik betreibt. Japan hat in seine Rechnung die gegenseitige Befehdung der Indogermanen eingestellt, und die Tatsachen scheinen diese Rechnung ja leider auch gut zu heißen. England glaubt beispielweise Japan gegen Rußland benützen zu können, und es wird benützt. Vor solchen Fehlern sollten wenigstens wir Deutsche uns bewahren. Mag die Klust, die zwischen unserem Volke und dem Russentum gährt, eine noch so große sein, in dem Ringen zwischen dem lichten Geschlechte der Reussen mit dem fahlintigen, schlagäugigen Asiatentum müssen wir uns durch Reigung und Geschick an die Seite Rußlands gestellt sehen.

Aus Japan, dem Lande der aufgehenden Sonne, bringt abermals eine Meldung zu uns, die haarscharf beweist, daß das kleine Inselreich, dieses England des fahlintigen Ostens, mit klarem Bewußtsein das gewaltige Ringen um die Vorherrschaft der weißen oder gelben Rasse vorbereitet.

Ein in Port Arthur auf Korea erschienenenes Blatt erzählt von Gerüchten, wonach zum Früh-

jahre neue chinesische Unruhen in viel schärferer Form als 1900 ausbrechen dürften. Es heißt weiter, daß Japan tätigen Anteil an den Vorbereitungen zum Ausstande nehme, und daß japanische Spione und Agenten die ganze Mandschurei durchziehen und die Bevölkerung aufwiegeln. Gleichzeitig ändert auch die japanische Presse ihren Ton gegenüber Rußland, indem sie hervorhebt, einst habe Rußland Japans Uebergewicht in Korea nicht anerkennen wollen, jetzt werde sich Japan nicht mit dem Uebergewicht Rußlands in der Mandschurei einverstanden erklären, sondern die mandchurische Frage in entscheidender Form selbst lösen, weil Rußland unter dem Vorwande, die Bahn schützen zu müssen, seine Truppen nicht hinausführe, sondern längs der Bahnlinie konzentriere. Da Rußland auf freundschaftliche Vorstellungen nicht höre, so bleibe nur die Entscheidung durch Waffengewalt übrig.

Ab und zu bringen Meldungen von japanischen Plänen an das Ohr der Europäer, Pläne, die immer dahin abzielen, die chinesisch-mongolischen Massen aus ihrer Passivität aufzurütteln und sie den Indogermanen, vornehmlich den rührigen Nordeuropäern, diesen „rotborstigen Barbaren“, wie man sich allerliebste auszudrücken pflegt, in klarer Rassenkenntnis entgegenzuführen. Vor allem war es die Nachricht, daß Japan die chinesischen Machthaber zur Einführung einer Art allgemeiner Wehrpflicht bestimmt habe, die, wenn auch nicht wie ein Schreckschuß, so doch immerhin wie ein ernstes Warnerzeichen wirkte, gleich einem Drufensfuß, getrigelt auf die Schwelle des neuen Jahrhunderts.

Lenkt man nach solchen Betrachtungen den Blick auf die Verhältnisse der nahen Umgebung

(Nachdruck verboten.)

Malene Jes.

Erzählung von Friede S. Kraze.

(3. Fortsetzung.)

Was gab es Interessantes zu sehen? Drüben stand die alte, einstöckige, räucherige Apotheke; der Apotheker war ein Junggeselle; ein Brummbar, ein Sonderling; er tat nicht das Geringste, um das Gebäude etwas menschenwürdig zu machen. Malene konnte ihn nicht leiden, nein, durchaus nicht und doch sah sie unausgesetzt nach seinem Fenster. Und drüben, aus dem Fenster des Laboratoriums blickte oft genug ein Gesicht — ein Gesicht, welches das Siebelfenster im „Goldenen Drachen“ nicht aus den Augen ließ, nicht das härteißige, unrasierte, vergraute Gesicht, sehr blaß, sehr ernst, mit einem eigenen, hungernden Ausdruck in den tiefstehenden Augen; es war das Gesicht des Lehrlings, Ernst Rüdiger.

O Malene, Malene!

Wie alles kam — wann und wo sie sich traf, das ist unmöglich zu erzählen. Es ist dieselbe Geschichte, die sich immer wiederholt, die immer die gleiche ist. Eine der tausend Variationen über das Thema: „Wenn zwei sich lieben mit Gottesflammen, geschieht ein Wunder und führt sie zusammen!“

Ernst Rüdiger stammte aus Schlesien. Er wußte selbst kaum, wie er nach Schleswig-Holstein gekommen war. Er war Waise, blutarm, aus einem Predigerhause; und ohne nähere Angehörige. — Das Schicksal, in Form einer Annonce, auf welche er sich gemeldet, hatte ihn hinaus nach dem Norden verweht, an die eintönige Wattenmeerküste. — Im Traum hörte er manchmal das Rauschen der

Wasserfälle im Gebirge, das sich mit dem der Tannen verschmolz. Es war sein Wiegenlied gewesen. Im Traum sah er noch manchmal das Antlitz einer zarten, holden Frau, eines tiefblickenden, ersten, sinnenden Mannes; das waren seine Eltern. Eine Epidemie hatte sie ihm beide in kurzer Auseinanderfolge geraubt. Damals war er ein schöner, stiller Knabe, der nichts Lieberes gekannt hatte, als an der Hand dieser Eltern die Berge zu durchstreifen, die Tiere zu belauschen, Pflanzen zu sammeln und Antwort und Erklärung auf seine Fragen und Zweifel zu erlangen.

Nach dem Tode seiner Eltern hatte ihn der einzige Bruder des Vaters, ein Apotheker, zu sich in die Stadt genommen. Ernst kam sich vor wie im Gefängnis. Die Mauern lagen ihm wie ein Stein auf der Brust; der Lärm, die Menschen verursachten ihm Schwindel und Beklemmung. Auf dem Dach des niederen Wohnhauses, welches seinem Kämmerchen gegenüber lag, wuchs eine Wildnis von Nessel und goldgelbem Federich. Er legte eine Planke, welche er im Hofe fand, vom Fenster aus hinüber, und wenn er sie überschritten, dann warf er sich ins gelbgrüne Unkraut und preßte sein heißes Gesicht hinein, und einen Augenblick lang führte ihn ein Traum zurück auf die düstigen Bergwiesen.

Dann, als Ernst neunzehn Tage alt war, starb der Onkel; die Apotheke wurde von seiner Frau verkauft; Ernst war wieder heimatlos. Damals war es, als er sich um die Lehrlingsstelle bei Apotheker Martensen bewarb. Er hatte gar keine Beziehungen oder Bekannte in der kleinen Stadt, und sein scheinbar, weltfremdes Wesen hielt ihm die jungen Leute fern. Daß die Mädchen ihm, dem melancholischen, hübschen Burschen, öfter als

nötig nachsahen, merkte er kaum. In einem Laboratorium, mit seinen Pflanzen, Tiegeln und Gistern lebte er ein Traumleben. Und wenn man den jungen Menschen im Arbeitsmittel mit den tiefen, grünbelinden Augen in dem abenteuerlichen Raum, voll Flaschen, Phiole, Skelette, Pflanzenbündeln, Folianten, ausgestopftem Getier und tausend anderm Kram, den sein wunderlicher Brotherr aufgespeichert hatte, herumhantieren sah, so konnte man sich einer gewissen Erinnerung an die Alchimisten des Mittelalters nicht erwehren.

Eines Tages hatte Malene Jes bei Ernst Rüdiger eine Medizin für ihre Mutter bestellt. Seitdem war der junge Lehrling nicht mehr ganz so tief in seine Tiegel und Kräuterbündel versenkt; im Gegenteil, er benutzte jeden freien Augenblick, ans Fenster zu gehen und nach dem „Goldenen Drachen“ hinüberzusehen. Auch über ihn war eine Veränderung gekommen. Seine dunklen Augen lachten und bligten, er sprach nicht mehr mit sich selbst, sondern er sang lecke, lustige Weisen, deren er sich plötzlich erinnerte. Er ging nicht mehr vorübergebend mit gesenktem Kopfe, sondern er schritt aus wie ein Mann und trug sein schönes Haupt stolz, wie ein Fürst.

Er kam in keine der Familien, mit denen Jesens verkehrten, aber er und Malene sahen sich doch täglich. Manchmal nur aus den Fenstern, manchmal in der Kirche, manchmal unter den Buchen bei den Wällen. Und — was ich nun zu erzählen habe, ist haarsträubend, ist unglaublich, aber sie war eben keine echte Jes, sie war nur ein Ruduckei!

(Fortsetzung folgt.)

zurück, so betrachtet man sie mit ganz anderen Augen. Man erkennt dann die Blauschilde, die uns Deutsche mit dem slovenischen Volke verknüpfen und besonders uns vom österreichischen Stamme, die wir vielfache Ehen mit Slavenvölkern eingingen, und die wir durch Kreuzung und Blutmischung eine Abart unter den Abarten des deutschen Gesamtvolkes bilden. Umso verächtlicher und hassenswerter hebt sich auf diesem Hintergrunde das Treiben der Perwaken ab, jener Selbstsüchtlinge, die um des durchsichtigen persönlichen Vorteiles willen einen trennenden Berg von Haß zwischen den beiden Volksstämmen des Landes auf türmen wollen. Es ist aber eine alte Weisheitslehre, daß man mit dem gestraft wird, worin man gesündigt und auch die Perwaken werden sich ihre Storpione selbst großzuchten. Z. W.

Politische Rundschau.

Der deutsche Landsmannminister. Von liberaler Seite wurde jüngst das Gerücht ausgesprengt, daß die Ernennung des Führers der Deutschen Volkspartei, Dr. v. Derschatta, zum deutschen Landsmannminister, dem immer fühlbarer nötig gewordenen Gegenpole des tschechischen Landsmannministers, bereits greifbare Formen angenommen habe. Dr. v. Derschatta hat sich sofort gegen diese auftauchenden Meldungen, die ein Manöver Dr. Korbbers vermuten lassen, gewendet. In sehr verständiger und kluger Weise erläutert das „Grazer Tagblatt“ den Standpunkt der Partei, indem es in Worten, die tief blicken lassen, erklärt: „Wäre es der Deutschen Volkspartei und ihrem Führer bloß darum zu tun, eine deutsche Landsmannministerschaft zu erhalten, so hätten sie das längst haben können und es hinge bloß vom Ja-Sagen ab, das Geschäft sofort ins Reine zu bringen. Es handle sich jedoch darum, daß seitens der Regierung zuvor Bürgschaften geboten werden, daß der deutsche Landsmannminister dem tschechischen an Einfluß gleichkomme.“

Deutschböhmen, als eroberte Provinz. In Böhmen leben neben 3.930.000 Tschechen 2.337.000 Deutsche. Obwohl die deutsche Minderheit ungleich mehr Steuern zahlt wie die tschechische Mehrheit, werden die Deutschen in geradezu ungläublicher Weise vergewaltigt. Von den 1053 B.ämtern, die das Land anstellt, sind 996 Tschechen und 14 Deutsche. In vielen Verwaltungszweigen, wie z. B. auf dem statistischen Landesamt, das im Großen in Vertschekung macht, gibt es überhaupt keine Deutschen.

Zum Ansturm auf die Böhmisches Sparkasse. In Wiener politischen Kreisen erörtert man vielfach den Umstand, daß die staatliche Verwal-

tung in Prag nicht Mittel findet, um durch sofortige Aufklärung der Landbevölkerung die über die Böhmisches Sparkasse verbreiteten Gerüchte nachdrücklich zu widerlegen. Dieses Vorgehen, des als argen Tschechengönners bekannten Statthalters, Grafen Coubenhove, bedarf der dringenden Aufklärung, weil der Versuch hätte unternommen werden sollen, durch Plakate oder Ankündigungen in einer anderen Form in den Dörfern und kleineren Städten die Einleger zu beruhigen und den Sturm abzuschwächen, der so systematisch vorbereitet worden ist. Es finden noch allzeit Behebungen in größerem Maßstabe statt.

Die „ritterlichen“ Magyaren. Die magyarische Gewaltherrschaft verhängt über deutschungarische Schriftsteller, selbst wenn sie die bescheidensten Forderungen der Menschenrechte verfechten, unter der Anklage der Aufreizung wider die magyarische Nation schwere Kerkerstrafen. Was sich die Intelligenzblätter der Kossuthpartei jedoch leisten dürfen, beweist der folgende Auszug: Ein altes magyarisches Sprichwort sagt: „Jeder Hund ist ein Deutscher!“ Man fragte einmal einen braven Bauern von Sacshaza, der im übrigen kein Wort deutsch verstand, warum er die hausbewachenden Köter in der reizenden deutschen Sprache anspreche. Wenn nämlich die Hunde die Gäste stark anbellten, rief er: „Kusch, du Lump!“ und wieder, wenn die Zigeuner herumstüchteten, bezte er die Hunde, so groß wie Käber, auf sie mit den Worten: „Fang im, fang im!“ Man fragte ihn also, warum er den Hunden deutsch zuredet, da er doch diese Sprache kaum verstehe. Siehe, da war die kurze und treffende Antwort diese: „Es ist doch schade, die ehrliche, magyarische Sprache für den Hund zu verschwenden, dazu ist die deutsche Sprache gut genug!“

Makedonien. Bulgarische Banden haben an verschiedenen Stellen die Telegraphendrähte durchschnitten, obwohl die Strecken ebenso wie auch die Bahnlinien von Militär besetzt sind. In Tschakowiz nächst dem jüngst oft genannten Kloster von Detshani fand eine albanische Protestversammlung von 6000 Personen gegen die Reformen statt. — In Rußland fand beim Südkorps eine außerordentliche Vermehrung aller Stäbe statt. Viele untaugliche Offiziere wurden verjezt oder pensioniert. Die Vorbereitungen zur Mobilisierung von 100.000 Reservisten erster Klasse und 180.000 Mann Reservisten zweiter Klasse sind beendet.

Aus Stadt und Land.

Der Narrenabend des Cillier Männergesangsvereines. Der verflozene Faschingsdienstag brachte Cilli ein herrliches Fest der frohen Laune. Es ist doch etwas Schönes, etwas Herrliches um die freudetrunkene Faschingszeit! Man habet die Sinne in eitel Wonne und Lustbarkeit und hat alle Sorgen weit ab von sich getan. Heller leuchtet das

Augen im Widerschein der farbenprächtigen, die Phantasie mächtig anregenden Bilder, rascher treibt es das Blut zum Herzen, wenn die lockenden Weisen zum Tanz auffordern und man sich im Walzertakt wiegt. Dann ist es, als ob die griechische Vorwelt in uns lebendig würde und als riefen uns ein Geisterchor jubelnd zu: Evoo Baccho, Evoo Baccho! Ein herrliches Fest war es, das der Cillier Männergesangsverein mit dem Narrenabend veranstaltete. Der Name „Narrenabend“ ist eigentlich zu beschneiden und kennzeichnet nur die eine spaßhafte Seite der Veranstaltung, er wird aber gar nicht der künstlerischen Seite derselben gerecht; waren ja doch neben den trolligen Masken auch Vertreterinnen des schönen Geschlechts in so geschmackvoll und künstlerisch zusammengestellten Kostümen erschienen, daß der Blick Aller mit Entzücken an ihnen hing. Die Besucher wurden, ganz im Einklang mit dem Charakter der Veranstaltung, von Clowns mit einem besonders hochstämmigen, lustigen Gesellen an der Spitze, (Herr W a m b r e c h t s a m e r) empfangen. Wer sich an dem Abende nicht in ein Kostüm gesteckt, der mußte sich eine Narrenkappe, wie sie in den mannigfaltigsten ulfigen Formen vorhanden waren, über den Kopf stülpen. Da gab es Angliöhren, Zupfelhauben, Studentenkappen, Drachenhelme, zierliche holländische Spizhauben u. dgl. m. und alles in den schreiendsten Farben. Wenn man den Vorsaal betrat, hätte man sich beinahe in das hundertwegige Leben und Treiben eines Jahrmarktes verjezt gefühlt, denn überall hatten sich Buden zur leiblichen Erfrischung aufgetan. Einer regen Inanspruchnahme erfreuten sich vor Allem die Buffet-Automaten und es dauerte gar nicht lange, so prangten über einigen Einwurfstellen die Worte: „Gänzlicher Ausverkauf!“ Die Automaten funktionierten zur allgemeinen hohen Zufriedenheit und sie spendeten ihre Gaben als da waren, Fische, Aufschnitt, malträtierter Schögel pikante Himmuscheln, wälscher Salat aller Arten u. dgl. mit der abgezielten Genauigkeit von Maschinen. Der Leiter dieser gastlichen Stätte mit dem Spruche: „Bediene dich selbst!“ war Herr R a u s c h e r. Die Seele der Automaten abzugeben, hatten in liebenswürdigster und in Anbetracht der vollen Inanspruchnahme auch aufopfernden Weise die Damen, Frau Bürgermeister K a l u s c h, Frau R a u s c h e r, Frau T e y p e i und Frau W e h r h a n übernommen. In gleichrühmender Weise hatten sich die Damen Frau C h a r w a t und Frau P a g in den Dienst der Verschönerung des Abends gestellt, indem sie in der Konditorei „Zum süßen Arthur“ nebst den duftenden Kindern Floras alle möglichen Leckerbissen und Süßigkeiten feilboten. Als Leiter der Bude war Herr Arthur Charwat durch das weiße Unschuldskleid der Zuckerbäcker kenntlich gemacht. Im Glückshafen mit reizenden Geschenkwerken und ganzen Batterien Schampus waren, wie es bei einem Spiel der Glückspöttin nicht anders sein kann, zarte

Aus einem russischen Gefängnisse.

Mitte der Achtzigerjahre war ich, wie öfters Offizier vom Wachtdienst in der Festung Petersburg und fand Gelegenheit, das Innere des Festungsgefängnisses zu sehen, so erzählt Generalmajor z. D. Richard Graf von Pfeil und Klein-Ellguth in seinem interessanten Memoirenwerke „Meine Erlebnisse in russischen Diensten 1878 bis 1881.“ Der Zutritt dorthin ist für jeden Unbeteiligten streng verboten; ich verdanke diese Gunst einem Gendarmerieoffizier, einer in alles eingeweihten und zu den geheimsten Aufträgen benützten Persönlichkeit. Mit einem eigenartigen Gefühl betrat ich jene Räume, über welche man doch nur sagenhafte Gerüchte vernahm, und von deren Bewohnern ich schon so viele hatte den Weg nach dem Galgen antreten sehen.

Unterhalb der Wölungen der Trubezkoi-Bastion führten mehrere starke, eisenbeschlagene Türen, bewacht durch Schließer und Doppelposten mit geladenem Gewehr und aufgepflanztem Bajonnett, nach einem langen, breiten Gang. Auch dort sind viele Posten aufgestellt, besonders zuverlässige Mannschaften des in der Festung liegenden Leibgarde-Reservebataillons. Zahlreiche „Blaue“ erblickt man, jene in ganz Rußland gefürchteten Gendarmen. Die in jenen Räumen verwendeten sind der geheimen Polizei unterstellt und führen deren oft schreckliche Befehle mit stummer Entschlossenheit, ohne Rücksicht aus. Sie leisten einen furchtbaren Eid, in welchem sie schwören, eintretendenfalls weder Vater, Mutter, Frau noch Kind zu schonen und sie anzugeben. Der Farbe ihrer Uniform wegen haben sie den vorgenannten Namen. Aus ihrem

Munde kommt kein unnütziges Wort, und lautlos bewegen sie sich auf dem mit dicken Matten bedeckten Fußboden.

Längs jenes Ganges ziehen sich in langer Reihe die Gefängniszellen, jede von der anderen durch mehrere Fuß dicke Mauern getrennt. Manche derart Eingekerkerte befanden sich schon seit Jahren in Untersuchungshaft.

Die Kerker Türen heben sich äußerlich wenig von der grauen Steinmauer hervor; ein in Manneshöhe angebrachtes, kleines Schiebefensterchen ermöglicht jeden Augenblick, die Gefangenen von außen zu beobachten. Die Zellen sind geräumig und lustig, etwa acht Schritt lang und vier Schritt breit, verdienen somit eher den Namen eines Zimmers denn einer Zelle. In der einen Ecke befindet sich ein im Boden befestigtes Bett mit guter Matratze und wollenen Decken, in der Mitte ein hölzerner Tisch und Stuhl; in einer anderen Ecke, gleichfalls im Boden befestigt, ein Wasserloset und neben diesem eine Waschvorrichtung mit Wasserhahn. An einem solchen Wasserhahn soll sich 1881 der jüdische Nihilist Goldenberg, eines der hervorragendsten Mitglieder der Partei, erhenkt haben. Tatsache ist, daß Goldenberg ein mehrere Schriftbogen umfassendes, umfangreiches Geständnis machte, in dem er die der Polizei damals noch völlig unbekanntes Gliederung der nihilistischen Partei, die richtigen und falschen Namen sämtlicher Führer und deren Wohnorte verriet, die begangenen Verbrechen, an denen er fast in allen Fällen teilgenommen, und auch den geplanten und gelungenen Mordanschlag gegen Kaiser Alexander II. schilderte, beziehungsweise vorhergesagte. Es regnete nun Festnahmen verdächtiger Persönlichkeiten, und in jedem Falle be-

stätigte sich die Aussage Goldenbergs, die dem Nihilismus den schwersten Schlag verjezte, den er überhaupt erlitten. Wahr ist, daß der letzte, entscheidende Schlag gegen Kaiser Alexander II. der Polizei zuvor genaue bekannt war; wurde doch der Leiter des Unternehmens, Scheljabow, zwei Tage vor Ausführung des Verbrechens auf Goldenbergs Aussagen hin festgenommen. Als nun aber die Angeschuldigten von den Richtern verlangten, Goldenberg solle als Zeuge vernommen werden, da wurde ihnen eine amtliche Erklärung vorgelesen, nach der Goldenberg sich in seinem Kerker an einem Wasserhahn erhenkt habe. Ich sehe noch Scheljabow, dieses Abbild eines Verschwörers, einen mächtigen, klugen Kopf mit langem, dunklen Vollbart, vor mir, wie ihm, bei der Verhandlung gegen die Kaiser mörder, jene amtliche Aussage über Goldenberg verlesen wurde. Spöttisch — ungläubig hörte er sie an und sagte, an seine Mitschuldigen gewandt, nur das eine Wort: „Lüge!“

Wie es in gut unterrichteten Kreisen heißt, soll Goldenberg in Schlüsselburg sitzen.

Am Tage werden die Zellen durch ein hohes, dreifach vergittertes Fenster erleuchtet; doch wirkt das Licht nur schwach, da sich, wenige Fuß vom Fenster entfernt, eine hohe Mauer befindet. Vom Dunkelwerden an spendet eine außerhalb angebrachte Steinöllampe einiges Licht. Die Gefangenen erhalten täglich zweimal warme, aus je zwei Gerichten bestehende Mahlzeiten und dreimal Tee; nur an Fasttagen wird kein Fleisch verabfolgt. Jeder wird täglich für 40 Minuten an die frische Luft gelassen und bewegt sich während dieser Zeit in einem kleinen, von einer Mauer umschlossenen Garten, bewacht von Gendarmen. Die in Haft be-

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Liffi.

Dr. 9

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“ — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich

1883

Wilson, der Querkopf.

Von Mark Twain.

17. Fortsetzung.

Welcher Art diese Sklaverei auch sein mochte, ob leicht oder schwer, ob von kurzer oder langer Dauer — jedenfalls brachte sie ein ungeheures Opfer. Mit tausend Tränen und Lieblosungen nahm sie unter vier Augen Abschied von Tom und folgte dann ihrem künftigen Gebieter, zwar schweren Herzens, aber doch stolz auf das, was sie tat, und froh, daß sie im Stande war, es zu vollbringen.

Tom befriedigte seine Gläubiger und beschloß, sich streng an die Vorschriften zu halten, die ihm zur Richtschnur für seine Besserung dienten, damit er sich nie wieder der Gefahr aussetzte, enterbt zu werden. Dreihundert Dollars behielt er noch übrig; der Plan seiner Mutter ging dahin, daß er diese Summe sicher verwahren und regelmäßig die Hälfte seines Monatsgelbes dazu tun sollte. Mit dem so gewonnenen Kapital konnte er ihr nach einem Jahr die Freiheit zurückkaufen.

Eine ganze Woche lang fand er keinen ruhigen Schlaf, weil die Niederträchtigkeit, die er gegen seine ahnungslose Mutter begangen hatte, auf dem erbärmlichen Nest seines Gewissens lastete; dann aber begann er sich wieder behaglich zu fühlen und konnte bald so gut schlafen, wie andere Uebelthäter auch.

Als das Boot eines Abends mit Kogi von St. Louis abfuhr, stand sie an dem untern Geländer hinter dem Radkasten. Die Tränen trübten ihren Blick, doch sie schaute nach Tom aus, bis er unter der Menge am Ufer verschwand; dann sah sie nicht mehr ins Weite, sondern setzte sich auf eine Rolle Tauwerk und schluchzte bis tief in die Nacht hinein. Ohne Zweifel würde sie sonst gemerkt haben, daß sie nicht den Strom aufwärts fuhr. Hatte sie doch jahrelang auf einem Dampfbboot in Dienst gestanden — wie wäre ihr das entgangen? Als sie endlich nach der schmutzigen Koje im Zwischendeck hinunterging, die neben der klappernden Maschine lag, konnte sie nicht schlafen, sondern wartete nur bekümmerten Herzens auf den dämmernden Morgen.

Nachdruck verboten.

Sobald es hell wurde, stand sie auf und nahm teilnahmslos oben wieder auf dem Tauwerk Platz. Die Wellen brachen sich an manchem Baumstamm im Fluß und die Strömung, die in derselben Richtung ging wie das Boot, hätte ihr leicht eine Tatsache verraten können, die sie mit Schauer erfüllen mußte, doch sie gab nicht acht darauf, weil ihr zu viel andere Dinge im Sinn lagen. Endlich aber weckte eine stärkere Brandung in nächster Nähe sie aus ihrer Versunkenheit; sie sah empor, und ihr geübtes Auge erkannte sogleich, nach welcher Seite die Flut trieb. Einen Moment starrte sie wie versteinert in den Strom hinaus, dann ließ sie den Kopf auf die Brust sinken und stöhnte laut:

„O, du grundgütiger Gott im Himmel, erbarm' dich meiner armen Seele — ich bin flugabwärts verkauft!“

Achtzehntes Kapitel.

Die langen Sommerwochen schlichen träge dahin, dann aber begann eine politische Wahlkämpfe, die mit großem Eifer eröffnet wurde, und bei der die Gemüter sich mehr und mehr erhitzten. Die Zwillinge stürzten sich über Hals und Kopf hinein, denn ihre Eigenliebe kam mit ins Spiel. Auf die maßlose Günst, die man ihnen zu Anfang von allen Seiten entgegengebracht hatte, war ein sehr natürlicher Rückschlag erfolgt. Außerdem aber fing man an sich hier und da zuzulüftern, es sei doch höchst seltsam, daß ihr wunderbares Dolchmesser nicht wieder zum Vorschein komme. — Ob es wirklich so wertvoll sei? — Ob es denn überhaupt je vorhanden gewesen? — Dabei blinzelten die Leute einander verständnisvoll zu, lüchelten und stießen sich mit den Ellbogen — lauter Dinge, die ihren Einfluß auf das große Publikum nicht verfehlten. Die Zwillinge waren der Ansicht, daß ein günstiges Wahlergebnis sie wieder zu Ehren bringen, eine Niederlage ihnen dagegen einen Schaden zufügen werde, der nicht wieder gut zu machen

sei. Deshalb strengten sie alle ihre Kräfte an, aber der Richter Driscoll und Tom arbeiteten ihnen mit ebenso großem Eifer entgegen, besonders während der letzten Tage vor der Abstimmung. Tom hatte sich zwei Monate lang so musterhaft betragen, daß sein Onkel ihm jetzt nicht nur Geld anvertraute, um den Wählern die richtige Ueberzeugung beizubringen, sondern er gestattete ihm jetzt sogar, sich die Summe selbst aus dem eisernen Schrank im Studierzimmer herauszunehmen.

Richter Driscoll hielt die Schlußrede in dem ganzen Wahlfeldzug und trat dabei als Widersacher der beiden Fremden auf. Die Wirkung, die er erzielte, war geradezu vernichtend. Er strömte ganze Fluten von Hohn und Spott über sie aus und zwang die große Massenversammlung zu lautem Gelächter und Beifallsklatschen. Nachdem er ihre glänzenden Titel erbarmungslos der Lächerlichkeit preisgegeben hatte, nannte er sie Abenteuerer, Marktschreier, Helden und Schaubude, verkleidete Barbiergesellen, herumziehende Leierkastenmänner, denen ihr Affe abhanden gekommen sei, und Hausierer, die sich als vornehme Herren aufspielten. Zuletzt machte er eine Pause; er schwieg ganz still, bis die Zuhörer vor Erwartung den Atem anhielten, und schoß dann seinen tödlichsten Pfeil ab. Er tat es mit eifriger Ruhe und legte auf die letzten Worte noch einen ganz besonderen Nachdruck. Die ausgeschriebene Belohnung für das verlorene Dolchmesser, sagte er, sei nichts als Schwindel und leeres Gewäsch, der Eigentümer würde schon wissen, wo es zu finden wäre, sobald er nur einmal Veranlassung hätte, einen Menschen umzubringen.

Damit stieg Driscoll von der Rednerbühne herab, aber nicht unter dem gewöhnlichen Zuruf und Beifallsklatschen seiner Partei. Eine dumpfe, lautlose Stille herrschte in der erstaunten Versammlung.

Die seltsame Schlußbemerkung des Richters verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt und erregte das ungeheuerste Aufsehen. Jeder fragte, was sie wohl zu bedeuten habe, aber man fragte und verwunderte sich vergeblich. Driscoll äußerte zwar, er wisse, wovon er rede, erklärte sich aber nicht deutlicher. Tom versicherte, er habe keine Ahnung, was seines Onkels Worte heißen sollten, und so oft man Wilson um seine Ansicht fragte, half er sich damit, daß er den Spieß umkehrte und den Frager bat, ihm doch seine Meinung darüber zu sagen.

Wilson's Wahl ging durch, aber die Zwillinge erlitten eine gänzliche Niederlage; sie sahen sich von aller Welt verlassen, und kein Mensch nahm sich mehr ihrer an. Tom konnte nun hochbeglückt nach St. Louis zurückkehren.

In Dawson war man in Folge dieser Ereignisse sehr der Ruhe bedürftig und eine Woche lang blieb auch

alles still. Doch herrschte immerhin eine gewisse Aufregung in den Gemüthern, denn Gerüchte von einem neuen Duell schwirrten durch die Luft. Der alte Driscoll hatte sich während der Wahlbewegung überanstrengt, aber man versicherte, sobald er wieder wohl genug sei, werde ihm Graf Luigi eine Herausforderung schicken.

Die Brüder zogen sich ganz von allem Verkehr zurück und grämten sich in der Stille über ihre Demüthigung. Sie vermieden es sorgfältig, den Leuten zu begegnen und gingen nur spät abends aus, um frische Luft zu schöpfen, wenn es leer und einsam auf den Straßen war.

Neunzehntes Kapitel.

Am Freitag nach der Wahl war Regenwetter in St. Louis. Es strömte vom Morgen bis zum Abend, was nur vom Himmel herunter wollte, gerade als hätte der Regen sich vernommen, die rußgeschwärzte Stadt weiß zu waschen, was ihm freilich nicht gelang. Gegen Mitternacht kam Tom Driscoll bei dem stärksten Guß aus dem Theater nach seiner Wohnung zurück; er machte seinen Schirm zu, um die Haustür zu öffnen, als er sie aber hinter sich schließen wollte, merkte er, daß noch jemand eintrat, vermutlich ein anderer Mieter. Der Unbekannte machte die Tür zu und stieg nach ihm die Treppe hinauf. Als Tom seine Stubentür im Dunkeln gefunden hatte, zündete er drinnen das Gas an, piffte leise eine Melodie vor sich hin und drehte sich gemächlich um. Da sah er einen Mann, der ihm den Rücken zukehrte und eben die Tür hinter ihm abschloß; Tom hörte auf zu pfeifen, ihm ward unbehaglich zu Mute. Jetzt wandte sich der Mann zu ihm hin, seine alten schäbigen Kleider waren ganz durchweicht und triefen vom Regen, unter seinem abgetragenen Schlapphut starrte ein schwarzes Gesicht hervor. Tom geriet in entsetzliche Angst, er wollte den Eindringling hinausjagen, aber er konnte kein Glied rühren, die Worte blieben ihm in der Kehle stecken und der andere kam ihm zuvor.

„Mach' keinen Lärm,“ sagte er mit unterdrückter Stimme, „ich bin deine Mutter.“

Wie vom Blitz getroffen sank Tom auf einen Stuhl.

„Es war schändlich von mir und niederträchtig,“ stieß er keuchend hervor, „aber ich glaubte, daß es so am besten wäre — gewiß und wahrhaftig.“

Roxana stand eine Weile regungslos da und sah stumm auf ihn herab, während er, sich vor Scham windend, bald zusammenhängende Selbstanklagen murmelte, bald jammervolle Versuche anstellte, sein Verbrechen zu erklären und zu beschönigen. Dann setzte sie sich und nahm den Hut ab, so daß ihr langes, braunes Haar ihr in dichten, wirren Strähnen über die Schultern fiel.

„Dein Verdienst ist's nicht, wenn mein Haar nicht grau geworden ist“ sagte sie klagend.

„Ich weiß es, o, ich weiß es — ich bin ein Schurke. Aber ich hielt es für das beste, das schwöre ich. Es war ein Irrtum, aber wirklich, ich dachte, ich könnte nichts Besseres tun.“

Roxy begann leise vor sich hin zu weinen und zu schluchzen, dazwischen stieß sie auch Worte aus, aber sie klangen wie Jammerlaute, nicht wie ein zorniger Vorwurf.

„Den Menschen nach'm Süden verkaufen — fluchabwärts — das beste! — Keinem Hund tät ich's an. Ganz gebrochen und abgemergelt bin ich — ich kann nicht mal mehr wütend werden, wie früher, wenn man mich geschimpft hat und mit Füßen getreten. Wie's kommt, weiß ich nicht — mir fehlt, scheint's die Kraft. Kummer liegt mir jetzt näher als Bohn, ich hab' zu viel auszustehen gehabt das wird's wohl sein.“

Ihre Klagen hätten Tom zu Herzen gehen müssen, aber, wenn das der Fall war, so wurde seine Nahrung von einem stärkeren Gefühl verschlungen. Die entsetzliche Angst, die auf ihm gelastet hatte, war gewichen, sein gebrochener Mut begann sich neu zu beleben, und seine niedrige Seele atmete auf wie erlöst. Doch schwieg er wohlweislich still und wagte nicht die leiseste Aeußerung zu tun. Eine Weile ward kein Wort gesprochen, man hörte nur, wie draußen der Regen an die Scheiben klatschte, wie der Wind heulte und stöhnte; ab und zu ließ Roxana ein leises Schluchzen hören, das immer seltener wurde und zuletzt ganz verstummte. Dann begann sie wieder zu reden:

„Das Licht ist zu hell. Mach' es dunkler. Immer noch mehr. Wer verfolgt wird, mag kein Licht leiden. So ist's genug, ich brauch' nur zu sehen, wo du bist. Jetzt erzähl' ich, wie mir's ergangen ist — ich mach's so kurz ich kann — und dann werd' ich dir sagen, was du tun sollst. — Der Mann, der mich gekauft hat, war nicht schlecht für 'nen Pflanzer. Hätt' er seinen Willen haben können, so wär' ich 'ne Hausklavin in der Familie gewesen und hätt's gut gehabt. Aber seine Frau war vom Norden und gar nicht hübsch; sie konnt' mich von vornherein nicht leiden, und so wurd' ich ins Sklavenuartier geschickt und muß' auf dem Feld arbeiten. Aber dem Weib war auch das nicht genug in ihrer schändlichen Eifersucht; sie steckt sich hinter den Kusseher, und der holt mich 'raus, eh' noch der Morgen graut, läßt mich den ganzen Tag schaffen, bis es dunkel wird und giebt mir seine Peitsche zu kosten, so oft ich's nicht den Stärksten gleichtu'. Er kam auch aus dem Norden, aus Neuengland, und was das heißen will, weiß jeder Sklave im Süden. Die verstehen es wie man 'nen Neger zn Tode quält und ihm den Rücken blutig schlägt, daß die Striemen fingerdick aufschwellen. Zuerst legte Massa noch ein gutes Wort ein

für mich beim Kusseher, aber da ging mir's schlecht — das Weib kam dahinter, und nun seh't es Liebe, wo ich ging und stand — ohne Gnad' und Barmherzigkeit.“

In Tom's Innern kochte es vor Wut — gegen das Weib des Pflanzers. „Der Henker hole die verdammte Närrin,“ fluchte er heimlich, „hätte sie sich nicht eingemischt, wäre alles gut gegangen.“

Der Ingrim stand ihm im Gesicht geschrieben, und ein Blitz, der in diesem Augenblick das düstere Zimmer taghell erleuchtete, ließ Roxana in seinen Zügen lesen. Sie freute sich darüber, denn bewies dieser Ausdruck nicht, daß ihr Kind das Leiden der Mutter mit empfand und ihre Peiniger verwünschte? — und daran hatte sie stark gezweifelt. Aber der helle Freudechein verschwand ebenso schnell, wie er gekommen war und es ward dunkel in ihr. „Er hat mich fluchabwärts verkauft,“ sagte sie sich, „sein Mitleid verfliegt wie Spreu, es hat keinen Bestand.“

Dann nahm sie ihren Bericht wieder auf:

„Zehn Tage sind's her, da sagt' ich zu mir: lange halt' ich's nicht mehr aus; die höllische Arbeit, die vielen Schläge werden mich umbringen, eh' noch ein paar Wochen vorbei sind — so totmatt und elend war mir zu Mut. Wenn das Leben so weiter gehen sollt', wär' ich viel lieber gestorben, mir war alles einerlei. Ist man erst so weit, dann gilt's einem auch gleich, was man tut. Da war ein armes, kleines Negermädchen, zehn Jahre alt, die war gut zu mir und hatte keine Mammy und wir hatten uns beide lieb. Sie kam aufs Feld und wollte mir 'ne gebratene Kartoffel zustecken, aus Mitleid, weil sie wußte, daß ich nicht satt zu essen kriegte. Doch der Kusseher ertappt sie dabei, und schlägt sie mit seinem Stock über'n Rücken, der so dick war wie'n Besenstiel, daß sie zu Boden fällt und sich vor Schmerz krümmt und windet. Ich konnt's nicht mit ansehen. Die ganze Hölle tobte in mir — ich riß dem Mann den Stock aus der Hand und schlug ihn nieder. Da lag er ächzend und fluchend, er rührte kein Glied mehr. Die Neger waren zum Tod erschrocken und kamen und wollten ihm helfen. Ich sprang auf sein Pferd, und fort ging's zum Fluß wie der Wind. Was mir geschehen würde, wußt ich wohl. Der Mann hätt mich zum Tode geschunden, sobald er wieder auf den Beinen war, wenn's der Massa zugab. Oder, sie hätten mich weiter fluchabwärts verkauft — und das kommt auf eins 'raus. Da sprang ich lieber ins Wasser und mach' meiner Not ein Ende. Es war schon dämmerig geworden und in zwei Minuten kam ich zum Fluß. Da lag ein Kahn am Land, und ich sag' zu mir: „Was soll ich mich ertränken, wenn ich nicht muß,“ und bind' das Pferd an'n Baumstamm und stoß' den Kahn ins Wasser.“

(Fortsetzung folgt.)

Stachelworte.

Zum Herrn geworden ist der Knecht,
Versagt euch selbst das Bettler-Recht.
Ihr liebet ihn das Ross besteigen,
Er treibt euch fort aus eurem Eigen.
Mit Tische den soll man nimmer spahen,
Die Eisenfaust sie fählen lassen.

Nur Männer soll man wählen
Und nicht auf Schwämer zählen,
Die spielen Marquis Posa
In Versen und in Prosa.
Doch galt es, Trutz zu zeigen,
Gestarb ihr Mut im Schweigen.

Schwer bleibt es, Großes zu vollenden,
Fakt es der Kopf, fehlt es an Händen.

Es erlösch die kleinen Lichter
Deines Gehirnes, die Phrase verstummt.
Zählt zu des seidnen Pöbels Gelichter,
Das nur Gassenhauer hinsummt.

Besseres Wetter willst du mein Söhnchen!
Nöhet der Sturmwind nicht dein Gesicht?
Auf der Faulheit erschlaffendem Thronchen
Würde die Feigheit verlassen dich nicht.

Ja dir behaget das Federbett-Märchen,
Doch Schäferprinzen sind nicht bequem.
Feen beglücken nicht launische Herrchen,
Denen die Eidergans nur ist genehm.

Am allerersten Schöpferstag
Soll man nicht blauen Montag machen.
Vorwärts bringt Arbeit Schlag um Schlag
Und nicht der Wunsch nach Siebenfachen.

Im Straßenlärm nur immer feiern,
Das muß der Freiheit Preis verteuern.

Aus dem Totterbett hat man die Federn
genommen.

Auf das Stroh ist mein lustiges Wien
gekommen.

Das Schiff legt an, das Schiff stößt ab,
Wir sind gewohnt das Treiben;
Doch wenn ich keine Ruder hab',
Muß ich am Strande bleiben.

Und wäre selbst ein Rettungsboot
Für dich mein Wien gefunden,
Dann hätt' es mit dem Steuer not.
Wer lenkt durch schwere Stunden?

Karl Pröll.

Zur Nervenberuhigung. Langsames Sähen mit tiefem Atemholen verbunden ist von wohlthuernder Wirkung auf die ermatteten Nerven des Kopfes, des Halses, ja des ganzen Körpers. Fühlt man das Bedürfnis nach dieser Art Erholung, so kann man sie sich auf leichte Art verschaffen: man nimmt eine Scheere zur Hand und öffnet und schließt sie mechanisch, selten bleibt diese Bewegung ohne den gewünschten Erfolg.

Enge Handschuhe weiter zu machen. Man befeuchtet ein weißes Tuch und widelt in dasselbe die zu engen Handschuhe ein. Nach einigen Stunden nimmt man dieselben heraus, und man wird beim Anziehen finden, daß das Leder weit dehnbarer geworden ist. Um der Farbe des Leders nicht zu schaden, darf das Tuch selbstverständlich nicht zu naß sein.

Feine, weiße, graue Filzhüte zu reinigen. Man mischt entweder Arzowroot oder Magnesia mit kaltem Wasser, so daß es einen Brei bildet, dann bestreicht man mit demselben mittelst einer kleinen Bürste den Hut, bis er ganz davon bedeckt ist, läßt ihn vollkommen trocken werden und bürstet ihn dann sorgfältig aus.

Um während des Winters Peterfile zu haben, schlägt man an einem etwas hellen Platz im Keller eine Anzahl Wurzeln pyramidenförmig im Sand ein. Während des Winters treiben dann die Blätter aus und können verwendet werden. Ebenso verfährt man mit den Wurzeln der Cichorie oder des Löwenzahn und erhält auf diese Weise von den beiden Pflanzen den Winter über immer frische Blätter, von denen man einen sehr schmackhaften Salat bereiten kann.

Schnupfenmittel. Ein ausgezeichnetes Schnupfenmittel, welches sofortige Erleichterung verschafft und den mit dem Schnupfen verbundenen Druck und die Dampfsheit des Kopfes beseitigt, ist das Inhalieren von Kampferdämpfen. Man füllt zu diesem Zwecke einen Topf mit mäßig weiter Oeffnung mit kochendem Wasser, schüttet einen knappen Theelöffel pulverisirten Kampfer hinein und atmet, über den Kopf geneigt, mit geschlossenem Munde die Dämpfe ein. Selbst in den hartnäckigsten Fällen pflegt dieses einfache Mittel seine Wirkung nicht zu verfehlen.

Schnelle Heilung spröder Hände. Zwei Gewichttheile weißes Wachs läßt man langsam schmelzen, rührt es eine Weile

mit $\frac{1}{2}$ Theil Johannisöl, in Ermangelung mit Olivenöl, reibt die Hände täglich einige Male damit ein und zieht nach dem abendlichen Einreiben über Nacht abgetragene Glatcehandschuhe an. Auch das Einreiben mit Kakaobutter ist sehr heilsam. Bei direkt aufgebrochenen Stellen wende man Gummiarabicum an. Einige Tropfen Glycerin auf die gesprungenen Stellen gestrichen, bewirken sofort Heilung, wenn auch zunächst Schmerz.

Heimggegeben. Student (in den Ferien zu seiner kleinen Schwester): „Jetzt schäm' dich, Mizzel!“ (Gibt ihr die Gabel und das Messer in die Hand.) „Bist schon ein so großes Mädel und mußt erst das Essen lernen!“ — Mizzel: „Sei du nur ruhig, der Papa hat erst heut wieder gesagt, du hast das Trinken erst auf der Universität gelernt!“

Schändlich. „Aber, Michel, wie schaut denn du aus?“ — „Ja, wissen S', unser Voder is verzog'n, und da hat mir so a miserablicher Stadtsrad den Rat geb'n, i soll' d' Stoppeln mit Bimsstein abschleif'n! Den Kerl, wenn i derwisch!“

Eine drollige Anzeige. Das Kapitel der unfreiwilligen Komik werde kürzlich durch folgende Bekanntmachung bereichert, die an einer Weinhandlung angeschlagen war: „Wein-Ausverkauf wegen Geschäftsverlegung. Zu Fabrikpreisen.“ Das ist unvorsichtig.

Der kürzeste Weg. Sie: „Wollen wir unsere Verlobung unseren Freunden telegraphieren oder telephonieren?“ — Er: „Wir wollen sie einer Dame mitteilen.“

Die Verlmutter. „Warum heiratest du nicht dieses Mädchen? Sie ist doch eine wahre Perle!“ — „Ja schon; aber die Perl-Mutter mag ich nicht.“

Von der Sekundärbahn. „Warum habt Ihr denn eure Lokomotive „Jolani“ genannt?“ — „Nu ja, das war doch der Graf Jolani, von dem es hieß: Spät kommt Ihr, — doch Ihr kommt!“

Schöner Trost. Ein Städter macht mit seiner Frau einen Spaziergang übers Feld. Da kommt plötzlich ein wild gewordener Stier auf sie zu. Der Ehemann, ein sehr torpuler Herr, stellt sich schnell hinter seine Frau und sagt: „Bleib' ganz ruhig stehen, Mariechen! So kann er uns unmöglich alle beide aufspießen.“

Frauenhände bemüht. Der Ansturm auf die böhmische Sparkasse will gar nichts besagen, gegenüber der Art und Weise, in der Herr Professor Freiburger samt Frau Gemahlin und Frau Schwägerin alle Hände voll auf zu tun hatten, um den glücklichen Gewinnern die Gewinnste hinauszugeben. Wer den realeren Genüssen zuneigte, konnte sich in der Bierbude „Zum goldenen Löwen“, in der der Vereinsvorstand Herr Leppi unter Beihilfe der Herren Egerstorfer und Prenden Wirt gab, am Gerstenjase süßlich tun, bis daß die Seele sich vor der eindringenden Sintflut auf eine Rippe flüchtete und wen es zum funkelnden Wein hinzog, der fand liebevolle Verpflegung in der Weinstube „Zur blechernen Reblaus“, wo die Herren Wehrhan, und Gollitsch die durstigen Rehlen labten. Im Weine liegt die Wahrheit und bei dem guten Tropfen ist es nur begreiflich, daß man der Wahrheit gerne auf den Grund kam. Auch eine Wokka-Gisthütte „Zum türkischen Himmel“ war aufgeschlagen, in der man bei einer dampfenden Schale Kaffees gemächlich das Verdauungsfieber überstehen konnte. Hier schalteten und walteten die Herren Hausbaum und Malenschek. Ein sehr besuchter Stand war auch jener, wo der Verschleiß von Ansichtskarten, der Faschingszeitung und von „Stimmstengeln“ fratsand. Im Tanzsaale selbst grinsten von den Wänden, die mit Tuch in den feirischen und nationalen Farben ausgeschlagen waren, vergnügte Larven nieder, zwei Drahtzüge buntfarbiger Lampions überspannten den Tanzplatz, im Hintergrunde erhob sich die Bühne, auf der die abwechslungsreichen Genüsse eines Varietés geboten wurden. Der Bann der Konvention, der auf den Besuchern lastete, löste sich in dem Augenblicke, da der Maskenzug seinen Einzug in den Saal hielt. Eine zahlreiche Zigeunerbande mit Kind und Kegel und einem Hunde lagerte sich im Kreise auf dem Boden. Es waren gar verwegene, sonngebräunte Gesellen und geschmeidige Preziosogestalten, die aus den Karten wahr sagten, dabei aber sämtlich Langfinger, vor denen man sich nicht genug in Acht nehmen konnte. Da schreitet schwanken Lüttes ein weinfelliger Invalide mit einem Kupferbergwerke auf der Nase — es kann auch Gold sein — einher, jedes dritte urkräftige Wort ist von einem mächtigen Schluck aus der Flasche begleitet, die er im Arme sorgsam hütet, allein einmal hat er es doch versehen und Schwupps hat sie so ein gebräunter Sohn Ägyptens auf Nimmerwiedersehen verschwinden lassen. Selbst dem Kaffejuden, mit Beikes und Raftan, dem in Wahrheit Ribisel auf der Nase wachsen und dessen Anblick nur bei kräftigem Appetit zu ertragen ist, hilft nicht der laute Ruf „Polseji, Polseji!“ vor der zudringlichen Zigeunerbande. Die bewaffnete Hermandad ist entschieden zu wenig zahlreich, dem einen Polizisten ergeht es, wie jenem Bramarbas, der laut verkündete, er habe

findlichen Offiziere trugen, da sie ja noch nicht verurteilt waren, während jenes Spazierganges Uniform, in den Zellen jedoch, gleich allen anderen Gefangenen, lange, blau und weiß gestreifte Röcke. Ihr soldatisches Aussehen wurde etwas durch die inzwischen langgewachsenen, bis auf die Schultern fallenden Haare beeinträchtigt. Sie benahmen sich jedoch bei jenem Spaziergange, den jeder einzeln unternahm, ganz ihrem Range gemäß, begrüßten den anwesenden Gendarmerieoberst und erwiderten den dienstlichen Gruß der Gendarmen. Alle, die ich im Kerker oder beim Spaziergange sah, waren blutjunge Leute, der Älteste 23 Jahre, meistens Opfer weiblicher Verführung, einer Waffe, welche die damals über starken weiblichen Anhang verfügende nihilistische Partei mit großem Erfolge anwendete. Als Preis für ihre Hingabe verlangten die Verführerinnen die Erklärung des jungen Offiziers, im Falle eines Aufstandes nicht auf das Volk schießen zu lassen. Mit dieser in der Leidenschaft gegebenen Unterschrift war der junge Mann in ihren Händen und somit in denen der Partei. Die vorgemerkten jungen Leute wurden übrigens verhältnismäßig milde bestraft, indem man sie als Gemeine in Truppenteile einreichte, mit der Berechtigung, nach fünfjähriger tadelloser Dienstzeit wieder Offizier werden zu können. Die meisten sind es gemordeten.

Im Gefängnis fand ich eine größere Bücherei vor, aus religiösen Werken russischer Schriftsteller bestehend, deren Benützung den Gefangenen gestattet wurde.

Nur Gendarmen und Wärter kommen mit den Gefangenen in Berührung, und stets zu Zweien, um sich gegenseitig zu beaufsichtigen. Ein Versuch

vier Feinde gefangen, aber sie ließen ihn nicht los. Der rühmlichst bekannte Brzezina ist natürlich auch da, er führt eine Askulap-Mantel und Botanischerbücher als Weltreisender nebst dem üblichen Klarinet mit sich herum und überall wo er hinkommt, ertönt es in der Runde im lieblichen Geidne „Serous Brzezina!“ Ein Diener in lichter Vivree schiebt und drängt sich geschäftig durch die Menge. Sein gewölbter Gesichtsvorsprung deutet auf eine starke Vorliebe für alkoholartige Getränke. Jetzt hätte er beinahe den streng dreinschauenden Kapuziner über den Haufen gerannt, der ihm unter den buschigen Augenbrauen hervor einen grimmigen Blick zuschleudert. Ein Italiener quält sich mit die deutsche Sprach und deklamiert sogar ein Gedicht von Sciller. Sehr eilig hat es auch ein Dorfbader, der gleich mit den drastischsten Mitteln bei der Hand ist und den sich der Schusterbub, der eine so aufgestülpte Nase hat, daß er acht geben muß, daß es ihm nicht hineinregnet, zur Zielscheibe seiner Wige ausersehen hat. Wie auf Storchenbeinen schreiet Mister Plumpuding daher, als ob der Trubel um ihn her ihn nichts anginge. Sehr gepaßig nehmen sich auch einige in Sacklein eingehüllte Blafgesichter mit lüthgeschwungenen Axtkennnasen aus. Natürlich fehlten nicht mehrere Clowns, auch trieben Harlekins, mit Herzen und feuerroten Bändern ausgepuzt, mit Schellen und Klappern ihr munteres Spiel. Eine böse Sieben gönnte ihrem Mundwerk nicht einen Augenblick Ruhe und fand ein höllisches Vergnügen darin, sich an den Eifersuchtsqualen junger Frauen zu weiden, denen sie vorschwagte, ihre Männer hätten sich in ihr nettes Geschau vergafft. Im Gegenfasse zur keisenden Alten präsentierten sich würdig drei Kaffeeschwester, die sich nur ab und zu einen bedeutungsvollen Blick zuwarfen und sich ihre Beobachtungen jedenfalls für den Kaffeetratsch aufsparten. Zur übergroßen freudigen Ueberraschung der Empfänger wurden aus Wien auch zwei Eilgüter auswaggoniert, deren Auspackung bewundernde Ah und Oh weckten. In einem Kleide von lichthem Meergrün, — auf Grün schwört ja jedes echte Steirerkind — geschmückt mit den drei Sternen von Gilli und dem Blau der Cyanen, der Blume, die der Deutsche so liebt, war die „Deutsche Wacht“ erschienen, als solche kenntlich gemacht durch Titelköpfe unseres Blattes und gleichsam unterstrichen durch breite schwarz-rot-goldene Farbenbänder. Mit ihr nahm ein Laubstroschkostüm gleichfalls alle Blicke gefangen durch den geläuterten Geschmack, der sichan ihm bekundete. Von den sonstigen, mitunter wundernetten Trachten nennen wir Phantastekostüme, Maklaroni und Marzipan darstellend, das süße Mädel, drei weibliche Richter in Talar und Barett, eine aus Afrika eingeführte Negerin, eine amerikanische, zivilisierte Negerin, eine Urelauberin, eine Syster Barrison, eine Teufelin, eine Eisäfferin, Steirerinnen, Dominos in allen Farben und mitunter recht redselig. Von exotischen Gästen nennen wir

der Häftlinge, irgend welchen Verkehr anzuspinnen, wird streng bestraft; trotzdem kommen solche Versuche fortwährend vor; bald will man durch Klopfen an den Wänden, bald durch Bücher mit den Nebengefangenen in Verkehr treten. Sie rechnen darauf, daß ihre Leidensgefährten nach ihnen dieselben Bücher lesen, und unterstreichen daher mit Bleistift oder dem Fingernagel gewisse Worte und Buchstaben, so daß ganze Sätze entstehen. Daher wird jedes Buch, sowie es zurückgeliefert wird, genau mit der Lupe untersucht. Ueberhaupt kommen die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln zur Anwendung. Sind die Gefangenen zum Verhör gewesen, vielleicht auch mit Zeugen in Berührung gekommen, wobei sie nicht so genau beobachtet werden konnten, so werden sie, ganz entkleidet, auf das Genueste untersucht. Oft genug hat man Gift oder seine Drahtsägen bei ihnen verborgen gefunden. Auch die Zellen werden mehrmals täglich genau nachgesehen. Man müßte meinen, daß bei solchen Vorsichtsmaßregeln irgend ein Verkehr unmöglich wäre; dennoch kommt er vor. So wurde kürzlich in einem Kerker das Mundstück einer ausgerauchten Zigarette gefunden, auf dem in winziger Schrift für einen Mitgefangenen bestimmte Angaben „durch unseren Schutzengel zu befördern“, verzeichnet waren.

Jene Angaben dienten, beiläufig bemerkt, später als wichtiger Belastungsstoff gegen beide Angeklagte. Die Untersuchung brachte heraus, daß jener „Schutzengel“ einer der beaufsichtigenden Gendarmen war. Er wurde zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglicher Bergwerksarbeit in Sibirien begnadigt.

noch einen bis an die Zähne bewaffneten Albanesen, einen Türken und Zacherl in einem prächtigen Tischerleffenkleide. Einige Damen zeigten sich auch mit Kopfreudoten. Für Musik war ausgiebig gesorgt. Während in dem großen Saale die Musikkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Ludwig Schachenhofer schier unermüßlich zum Tanze aufspielte, produzierten sich im Lesezimmer die Lillier Schrammeln, doch auch im Vorsaale ward münziert und zwar war es die Drescher Salonkapelle unter Leitung des Herrn Moriz Schachenhofer, die hier die Tanzmusik besorgte, denn auch hier ward in rastloser Weise dem Tanzvergnügen gehuldigt. Die Veranstaltung wurde durch den Besuch des Bürgermeisters, Herrn Rakusch, ausgezeichnet, auch bemerkte man unter den Gästen die Herren: Goflet v. Werkstätten, Mahr v. Knona u. v. Eschmann und viele Herren des Beamtenstandes. Auf der Bühne wirkte im Vereine mit dem anstößigen Diener Ezako, der berühmte Zauberer Mistifoz, dessen Geheimnisse jedoch durch seinen Famulus in schöner Weise preisgegeben wurden. Sehr viel Heiterkeit weckten auch die automatische Glederguppe Phroso-la-la, aus deren Munde man nicht weniger als drei Eier zutage förderte. Stürmische Heiterkeit weckten die humoristischen Couplets des Herrn Kauscher als Brzezina und des Herrn Hofers in jüdischer Mundart. Viel des Lachens gab es auch bei der ausgeführten komischen Oper „Ein Herrenabend“. Unermüßlich drehte man sich auf den beiden Tanzböden im Kreise, und wie die Maueranschläge verkündet hatten, bis in das Morgengrauen, ja weiter hinein, bis in die siebente Stunde. Aus aller Munde hörte man die Versicherung, daß man schon lange nicht einen so herrlichen, unterhaltlichen Abend verbracht habe. Der Erfolg des Abends ist vorzüglich dem lebenswürdigen Wirten des Damenaususses, an dessen Spitze Frau Bürgermeister Rakusch, Frau Kauscher und Frau Leppi standen, zu danken. Am Abend gelangte auch eine Faschingszeitung zur Ausgabe, deren Inhalt trefflich unterhielt und Herrn Dr. Negri zum Verfasser hatte. Die Garderobe besorgten in aufopfernder Weise die Herren Rüpschl, Buch und Kus. Sehr entgegenkommend erwies sich auch der Hotelinhaber Herr Leitner. — Am nächsten Tage vereinigte um 11 Uhr der Fröhkopfen über 60 Personen zu einer heiteren Runde. Der Häringschmaus am Abend war durch viele schöne Damen verherrlicht und währte in froher Weinlaune und bei heiteren Couplets von Brzezina gleichfalls bis in den frühen Morgen. Gilli hat mit dem Narrenabend des Männergesangsvereines ein wahrhaft herrliches Fest erlebt.

Folkstümliche Vorträge der Grazer Aniverstätt. Den fesselnden Vorträgen, die vorwiegend das physiologische Gebiet behandelten, wird am 8. März d. J. in dem Vortrage des Herrn Professors, Dr. Adolf Bauer, eine gesellschaftswissenschaftliche Fortsetzung gegeben. Herr Dr. Bauer wird an diesem Tage über „Die soziale Frage im alten Athen“ sprechen, in Anbetracht unserer gährenden Zeit, die nach neuen Formen der gesellschaftlichen Ordnung ringt, gewiß ein höchst anregendes Thema. Wenngleich man in jüngster Zeit den griechischen Krastgenies auf dem Gebiete der Staatenbildung und Gesellschaftsumformung minder Bewunderung zollt, so ist es doch gerade das griechische, unsterbliche Wesen, das von Versuch zu Versuch eilt, das tiefgehende Anregungen bietet. Die zu den früheren Vorträgen gelösten Karten behalten auch zu diesem Vortrage ihre Gültigkeit.

Die Sektion Gilli des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines hält am 11. März, abends 8 Uhr, im Hotel „Erzherzog Johann“ ihre Hauptversammlung ab, in welcher der Obmann des Vereines den Jahresbericht 1902 erstatten wird und der Bericht des Zahlmeisters entgegengenommen werden soll. In dieser Hauptversammlung erfolgt zugleich die Neuwahl des Vereinsvorstandes.

Theaternachricht. Heute, Samstag, flattert „Die Fledermaus“, die bekannte, komische Operette, zu der die Musik aus der Hand Strauß' hervorgieng, über unsere Bühne. An derselben werden die Bühnenlieblinge Frau Wolf-Selck und Frau Werk-Hutter mitwirken. — Am Dienstag, den 3. März, gelangt Otto Ernst's neueste vielumstrittene Komödie „Serechtigkei“ zur Erstaufführung. Der Autor von „Flachsmann als Erzherz“ schildert in diesem Werke die Gefahren der Revolver-Journalistik in äußerst geistreicher Weise. Das Stück hatte am

K. Hofburgtheater in Wien einen großartigen Erfolg. Auch in Ljubach wo es von unserem Ensemble bereits aufgeführt wurde, hatte es einen ebenso starken Erfolg. Da es überdies das Benefiz des Spielleiters und Schauspielers Gustav Olmar ist, so ist bei der Beliebtheit dieses Mitgliedes gewiß auf ein ausverkauftes Haus zu schließen.

Schaubühne. „Der Zigeunerbaron“, der letzten auf unserer Bühne gegeben wurde, hatte Fr. Zinzenhofer und Herrn Kochell zu Hauptdarstellern. Fr. Zinzenhofer war gesanglich recht gut und erzielte für ihr treffliches Spiel reichen Beifall. Herr Lang, der den Zsupan gab, unterhielt in dieser Rolle köstlich. Bei Herrn Reißner als Graf Homonay ist entschieden zu rügen, daß er zur Magnatenmacht einen modernen Hemden tragen trug. Ein wenig sicheres Spiel ließ diesmal das Auftreten des Herrn Walzer erkennen. Recht gut wirkten in dem Stücke die Damen Nestor, Paulmann und Reichenberg. Nebel angebracht war in einer Szene die ideale Alpenlandschaft. Der Kostüme der Regie hat sich auch in den Schlüsszenen dieses Stückes viel zu streichen herausgenommen.

Faschingsunterhaltung mit Tanz. Diese am Faschingsdienstag gegebene Veranstaltung des Deutschvölkischen Gehilfenverbandes, welche in den Räumlichkeiten des Saales „zum Engel“ stattfand, erfreute sich eines guten Verlaufes und hatte einen sehr animierten Verlauf. Besonders sehr regte war das Treiben um die zahlreich erschienenen, eigenartigen Masken. Zum Tanze spielte eine sehr gut geschulte Zigeunerkapelle auf, und wurde gewalzt und gepolkt bis in die frühesten Morgenstunden. Der Verband kann mit Befriedigung auf diese Veranstaltung blicken.

Musikerkränzchen. Wir machen alle Freunde des Tanzes nochmals auf das Musikerkränzchen aufmerksam, das morgen Sonntag im Hotel „Möhr“ stattfindet.

Hundekontumaz im Sanntale. Die Bezirkshauptmannschaft sah sich durch einen erneuten Fall von Wutkrankheit veranlaßt, im ganzen Bereiche der Gemeinden St. Peter im Barentale, Sachsenfeld, Pletrowitsch, Groß-Pirschitz, Gutendorf, St. Peter im Sanntale und Greis die Hundekontumaz bis auf Weiteres zu verhängen.

Das freie Marburger Notariat. Der Gemeinderat der Stadt Marburg hat in seiner Sitzung am 25. Februar den Beschluß gefaßt, den Abgeordneten der Stadt Marburg, Dr. Ed. Wolffhardt und andere deutsche Abgeordnete zu ersuchen, mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln dahin zu wirken, daß das erledigte Notariat des Dr. Radey mit einem deutschen Bewerber besetzt werde und dies in Erwägung, daß Marburg eine deutsche Stadt mit größtenteils deutscher Umgebung ist und von den beiden übrigen Notaren ohnehin der eine ein radikaler Slovener ist. Es würde einer Kriegsangelegenheit der Regierung Körper gleichkommen, wenn in Marburg, wo noch der Fall Dr. Torgler in frischer Erinnerung steht, abermals zu Ungunsten der Deutschen entschieden würde.

Dankagung. Der harte Winter, der Schrecken vieler armer Familien, geht seinem Ende entgegen und die städtische Wärmehube, in welcher heuer 128 Knaben und 112 Mädchen mit vorzüglich zubereitetem Mittagmahle erfreut und gestärkt wurden, wird nun wieder geschlossen. Die unterzeichneten Schulleiter danken hiemit den lebenswürdigen, opferfreudigen Frauen des Komitees für ihr wohlthätiges Wirken und bitten sie, noch fernhin ihres edlen Wohlwollens walten zu wollen. Cilli, am 28. Februar 1902. Jos. Bobisut. Jos. L. Weiß.

Dr. Franz Radey gestorben. In Graz verschied der ehemalige Marburger Notar Dr. Franz Radey im 72. Lebensjahre. Er hatte in den Jahren 1887—1889 das Amt eines Landeshauptmann-Stellvertreters inne. Wir wollen in dieser Stunde nicht sein gegen die Deutschen des Unterlandes haßerfülltes Wirken näher beleuchten, obwohl er eine solche Rücksichtnahme wahrlich nicht verdient hätte.

Ein Ehrengrab für Hugo Wolf. Der Stadtrat von Wien hat beschlossen, Hugo Wolf ein Ehrengrab zu widmen und zwar in der Nähe der Grabstätte Beethoven's. Für die künstlerische Ausschmückung des Grabes hat ein intimer Freund Wolfs, der Vorstand des Hugo Wolf-Vereines in Stuttgart, 6000 K gespendet.

Organisationsausfluß „Sonobitz“ der Deutschen Volkspartei. Dieser Tage fand in Urbans Bauhof die gründende Versammlung des Organisationsausflusses „Sonobitz“ der Deutschen

Volkspartei statt. Hierzu hatten sich zahlreiche Parteigenossen aus Sonobitz und den Nachbarorten Dplotniz und Weitenstein eingefunden, während die Parteileitung durch Herrn Landtagsabgeordneten Moritz Stallner aus Hochenegg, Herrn Rechtsanwalt Dr. Ernst Kravlag aus Marburg und Herrn Dr. Robert Lederer aus Sonobitz, der auch die Einberufung der Versammlung übernommen hatte, vertreten war.

St. Marein Bei den Gemeindevahlen wurden infolge eines Gewaltstreikes im dritten Wahlkörper die liberalen Slovenen gewählt, im zweiten Wahlkörper entschied das Los und erschienen zwei Deutsche und zwei liberale Slovenen gewählt, der 1. Wahlkörper bleibt den bisherigen Machthabern zur Verfügung. Diesmal dürfte die Wahl von slovenisch-kerikal Seite angefochten werden.

Holzändler-Versammlung. Bei der am 9. März d. J. vormittags im Hotel „Stadt Wien“ in Marburg stattfindenden Versammlung, welche der Südbösterreichisch-ungarische Holzändler-Verband einberufen hat, kommen wichtige Angelegenheiten zur Sprache und Behandlung unter anderem die hohen Südbahntarife für Holzsendungen nach Wien, welche zur Folge haben, daß das steirische Holz durch die galizische Konkurrenz am Wiener Plage fast verdrängt wurde. Die Beteiligung dürfte diesmal sehr stark sein, auch aus Ungarn, da bei dieser Gelegenheit alljährlich größere Frühjahrskäufe für Ungarn abgeschlossen werden. Allfällige Anträge sind schriftlich bis 8. März d. J. an den Südbösterreichisch-ungarischen Holzändler-Verband in Marburg Hotel „Stadt Wien“ zu richten.

Die südbösterreichische Presse regt sich grimmig darüber auf, daß wir ihr Vorgehen gegenüber dem an Wahnsinn erkrankten und gestorbenen Stadtschreiber von Pettau, Herrn Schallon gebührend kennzeichnen. Sie eifert zugleich gegen die „Marburger Zeitung“, hütet sich jedoch wohlweislich auch das „Grazzer Tagblatt“ mit in die Schimpferei einzubeziehen, obwohl auch dieses Blatt das Gebahren der „Südbösterreichischen“ in diesem Falle in die richtige Beleuchtung gesetzt hatte. Es bliebe eben dann fast gar kein deutschbewusstes Blatt mehr übrig, gegen das die „Südbösterreichische“ nicht einen Vorwand fände, ihm Geifer zu spritzen.

Wettervorhersage. Falb sagt für die nächste Zeit folgendes Wetter voraus: 1. bis 6. März: Die Regen sind spärlich und wenig verbreitet. Die Temperatur steht im Norden über, im Süden unter der normalen. — 7. bis 12. März: Die Regen nehmen zu, namentlich in den letzten Tagen. Es treten ausgebreitete Schneefälle in den ersten Tagen ein.

Für pensionierte Staatsbedienstete. Nach den Bestimmungen des Fahrkartensteuergesetzes unterliegen auch die an die pensionierten k. k. beziehungsweise k. u. k. Staats- und Hofbediensteten mit Gültigkeit für die Linien der k. k. österr. Staatsbahnen zur Ausfolgung gelangenden dauernden amtlichen Legitimationen der festgesetzten Stempelgebühr. Zur unlichsten Herabminderung der hieraus für die pensionierten Staatsbediensteten resultierenden Auslagen ist von den beteiligten Ministerien bestimmt worden, daß gleich der deaktiven Staatsbediensteten gewährten Erleichterung in Ansehung der Entrichtung der Stempelgebühr auch den pensionierten Bediensteten eine Erleichterung dergestalt zugestanden wurde, daß die Legitimationen fortan unter Umgangnahme von der alljährlichen Verlängerung mit einer festen Gültigkeitsdauer von fünf Jahren ausgegeben werden und die Stempelgebühr nur einmal für fünf Jahre bei jeder Neuausfertigung der Legitimation zu entrichten ist. Die neuen Legitimationen sind von den Ausfertigungsstellen bei der Staatsbahndirektion in Wien gegen Erleg einer Krone zu beziehen. Für die Auswechslung der derzeit im Besitze der pensionierten Staatsbediensteten befindlichen Legitimationen gegen die neuen ist eine Frist bis 31. d. M. festgesetzt.

Postwesen. Am 17. Januar l. J. ist in St. Nikolai ob Tüffer, Post Markt Tüffer, eine Postabgabe in Wirksamkeit getreten, welche die wöchentlich zweimalige Verbindung mit dem zuständigen Postamt in Markt Tüffer mittelst besonderen Botenganges erhält. — Am 1. März l. J. tritt in St. Stephan bei Süßenheim, Post St. Marein bei Erlachstein eine Postabgabe in Wirksamkeit, welche die wöchentlich sechsmalige Verbindung mit dem zuständigen Postamt in St. Marein bei Erlachstein mittelst besonderen Botenganges erhält.

Der Feigenkaffee wird teurer. Ein Volksmittel, der Feigenkaffee, hat in jüngster Zeit eine sehr bedeutende Preiserhöhung erfahren,

welche noch lange nicht ihren Höhepunkt erreicht hat, sondern vielmehr noch weitere Fortschritte machen dürfte. Herbeigeführt wurde diese Teuerung durch eine seit 20 Jahren nicht wieder vorgekommene Preiserhöhung des zur Feigenkaffeeherstellung dienenden Rohprodukts, der Feigen aller Sorten, welche heuer doppelt so viel kosten wie in früheren Jahren. Die Teuerung der Feigen andererseits beruht auf den Misseten des vorigen Jahres in Amerika, wohin der größte Teil der griechischen, kleinasiatischen und italienischen Feigen zu sehr hohen Preisen verkauft werden konnte, die sonst zur Feigenkaffeeherstellung nach Oesterreich eingeführt wurden. Bedauerlicherweise wird die Teuerung der Feigenkaffees gerade jene Bevölkerungsschichten am empfindlichsten treffen, welche das allerlebhafteste Interesse an der Verbilligung der Lebensmittel haben.

Südbahngesellschaft. In der Zeit vom 1. bis 10. d. M. vereinnahmte die Südbahngesellschaft im Personen- und Gepäckverkehr 651.445 K, im Güter- und Frachtgüterverkehr 1.772.586 K, zusammen also 2.424.031 K, das ist um 63.289 K weniger als in der gleichen Periode des Vorjahres. Vom 1. Jänner bis 10. Februar 1903 betragen die Gesamteinnahmen 9.873.180 K und zeigen gegen die gleiche Periode des Vorjahres eine Zunahme um 6710 K. Die nachgewiesenen Einnahmen pro 1903 sind provisorisch ermittelt.

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark. 2. März: Mährenberg, Vieh und Pferdemarkt. — Montpreis, Bez. Drauzburg, B. — 3. März: Franz, J. u. B. — Friedau, Schweinemarkt. — Lutzenberg, J. u. B. — Dplotniz, Bez. Sonobitz, J. u. B. — Radlersburg, Monatsviehmarkt. — 4. März: Pettau, Rinder- und Pferdemarkt. — 5. März: Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

Aus dem Grazer Amtsblatt. Kundmachungen: Aufforderung an die Eigentümer aller Depositionen bezugs deren Behebung. K. l. Bezirksgericht Marburg. — Kuratelerhängungen über Valentin Kolšek, Matthäus Paternouš, Franz Polšač, Anton Samel, Lukas Boh. K. l. Bezirksgericht Schönstein. — Einleitung des Verfahrens zur Todeserklärung des Alois Brunčič. K. l. Kreisgericht Marburg. — Bestätigung der Beschlagnahme und Verbot der Weiterverbreitung der Flugchrift „Los von Rom“ in Cilli. K. l. Kreisgericht Cilli. — Konkursöffnung über das Vermögen des Georg Cerovš in St. Martin. K. l. Kreisgericht Cilli. — Lizitationen: Versteigerung der Liegenschaften E.-Z. 59 der K.-G. Prastovež und E.-Z. 104 der K.-G. Jklovec samt Zubehör am 13. März l. J. K. l. Bezirksgericht Windisch-Feistritz. — Fahrnißversteigerung in St. Marein am 16. und 17. April l. J. K. l. Bezirksgericht St. Marein. — Freiwillige gerichtliche Versteigerung der Realitäten E.-Z. 30 und 189 der K.-G. Jekhowež am 18. März l. J. K. l. Bezirksgericht St. Marein bei Erlachstein. — Versteigerung der Liegenschaften E.-Z. 102, 103, 104, 105, 106, 107 der K.-G. Wernsee und E.-Z. 110 der K.-G. Gerlova samt Zubehör am 28. März l. J. K. l. Bezirksgericht Lutzenberg. — Kuratelerhängung über Joh. Krajnc, Immober in Sonobitz, wegen Verschwendung. K. l. Bezirksgericht Sonobitz. — Erledigungen: Notarstellen in Marburg und Sonobitz. Gesuche bis 1. März l. J. an die k. l. Notariatskammer Cilli. — Lizitation: Versteigerung der Liegenschaft E.-Z. 24 der K.-G. Oberbreitenbuch samt Zubehör am 18. März l. J. K. l. Bezirksgericht Wind.-Feistritz.

Grazer Konzerte. Lula Smeyner war wieder gekommen und legte neue Beweise ihrer großen Kunst ab; ja, wie mich dünkt, ist sie noch größer geworden, wie auch ihr Organ. Heitere, humoristische Lieder singt ihr nicht sobald einer nach; was für Stimmung sie da hineinzu legen weiß, doch ganz innerhalb den Mitteln ihrer Kunst bleibend, ist ganz wunderbar. Aber groß sang sie Schubert, wunderbar innig Brahms, — von dem uns insbesondere die Vertonung des Villenron'schen Gedichtes auf fiel — reizend die französischen Liedchen, und als verusene Interpretin Volkslieder, die wohl auch den Höhepunkt des Abends bildeten. Möge sie bald wiederkehren. — Dies möchte man auch sagen von dem „Holländischen Trio“, dessen Wiederkehr aber nicht so feststeht, da er vor einem ganz leeren Saale spielte; nebenbei bemerkt, konnte man bei dieser Gelegenheit die Wirkung der Verbilligung des Saales studieren, und sie bewährte sich vortrefflich, möge diese Einführung sich bei uns zu einer dauernden gestalten. Das Trio spielte sehr künstlerisch; es ist eine erstklassige Vereinigung. Und auch als Einzelkünstler bewährten sich die Mitglieder jener vorzüglich. — Das musikalische Hauptfest unter den Konzerten wird sich erst en-

Evangelisches Pflegeheim

Graz, Ruckerlberg, Rudolfstrasse 57.

Sorgfältig eingerichtetes Krankenheim, 5 Minuten von der elektrischen Stadtbahn, in großem Parke gelegen. Leitender Arzt Dr. K. Dürker.
Preise einschließlich Pflege, Kost, Beleuchtung und Heizung: I. Klasse 10 K (Zimmer allein), II. Klasse 6 K (2-3 Betten in 1 Zimmer), III. Klasse 3 K (Krankensaal).
Ärztliche Behandlung in der III. Klasse frei.
Die Aufnahme in die Anstalt steht jedermann offen.
Prospekte und Hausordnung auf Verlangen umsonst. —
8025
Telephon 397.

stellen; es werden dies die zwei Konzerte der Berliner Tonkünstlervereinigung unter der Leitung von Richard Strauß sein, welche am 5. und 6. März in der Industriehalle abgehalten werden. (Karten sind zu haben bei der Konzertunternehmung G. Wagner, Graz, Rathaus, wo auch das beide Abende umfassende Programm zu beziehen ist.) Das Programm des ersten Abends lautet: Bruckner: 3. Sinfonie. Wagner: Vorspiel zu Tristan und Isolde. Liszt: Tasso. Strauß: Don Juan. Das des zweiten Abends: Strauß: Aus Italien. Bruneau: Einleitung zu „Meßidor“. Liszt: Ungarische Phantasie für Klavier. Solo: Fr. Strunz. Strauß: Liebeshzene aus der „Feuersnot“, und Strauß: Tod und Verklärung. Man sieht ein großes und reiches Programm. Besonders Interesse muß es erwecken, Strauß' eigene Werke von ihm selbst interpretiert zu hören, ist er doch einerseits unzweifelhaft die markanteste musikalische Persönlichkeit der Gegenwart, andererseits als einer der ersten Dirigenten der Jetztzeit rühmlichst bekannt. Unvergesslich wird mir bleiben eine Tristanaufführung unter seiner Leitung. Solch' schwungvolle Steigerungen, solch' charakteristisches Herausstreichen der Motive, solch' Wucht und Größe in der ganzen Auffassung, durchtränkt von Leidenschaft, hatte ich weder bei Richter noch bei Zahler noch bei irgend einem anderen wahrgenommen. W. R.

Gasthaus Ueberrahme. Der bisherige Restaurateur „Zur Südbahn“ Herr Florian Baier hat das Hotel „Zur Krone“ übernommen. Die der Brauerei Buntigam gehörige Restauration „Zur Südbahn“ leitet nunmehr Herr Franz Volgruber. Wir verweisen bezüglich dieses Wechsels auf die empfehlende Anzeige im Inseratenteil unseres Blattes.

Deutscher Schulverein. In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 18. Februar 1903 widmete Herr Dr. Weitlof dem am 13. Februar d. J. verbliebenen langjährigen Ausschußmitglied und ersten Zahlmeister des Vereines einen warm empfundenen Nachruf; sodann wurde den Bürgermeistern Bielitz und Bischofsteinig, dem Stadtrate in Reichenberg i. B., den Gemeinden Müttaschlag und Lipnik, der Bezirksvertretung Judenburg, den Sparkassen in Bielitz-Biala, Zwickau und Wiener-Neustadt, Herrn Joh. Grohmann und Dr. Josef Horner in Zwickau, den Vereinen und Körperschaften in Bielitz-Biala und zwar: dem deutschen Leseverein, der V. B. Eskompte- und Wechselbank, dem Bürgerverein, der Filiale der Böhmisches Unionbank, dem V. B. Gewerbeverein, dem Presbyterium der evangelischen Gemeinde, dem deutsch fortschrittlichen Verein, der Aktiengesellschaft V. B. „Brauhaus“ und dem V. B. Männergesangsverein, sodann der Braubürgerschaft in Zwickau, Herrn Friedrich Medl v. Riedenstein aus Dallwitz derzeit in Meran für gewährte Beiträge und Spenden; ferner dem Komitee der nationalen Ortsgruppen in Wien für einen Kränzchenbeitrag, der Frauenortsgruppe Reichenberg für das Erträgnis des Moisl-Volksliederabends, der Ortsgruppe Laibach für gesammelte Neujahrs Spenden, der Ortsgruppe Neustadt a. T. für den Betrag des deutschen Familienabends vom 10. Dezember 1902, der Ortsgruppe Bielitz für den Betrag des deutschen Volksabends, der Ortsgruppe Zwickau für das Ergebnis des Vortrages F. Fister und Joh. Liesner d. J., der Ortsgruppe Johannishad für das Ergebnis einer Schulvereinsunterhaltung und das Reinerträgnis bei der Hauptversammlung, der Ortsgruppe Wiener-Neustadt für das Reinerträgnis des Wohltätigkeitsbazzars, der Ortsgruppe B. Niska für einen Konzertsbeitrag der geziemende Dank ausgesprochen. — Der Anfall von Legaten nach Herrn Hans Wägerhofer in Graz und Ludwig Arum Wagner in Wien wurde zur Kenntnis genommen. Unterstützungen wurden bewilligt: der Schule in Reiberg Vermittel, für Jablonitz einen Spalterd, dem Schulen in Schimiz, Leimgrube, Müttaschlag, Heumoth, Friedenau wurden Bauförderungen, der Schule in Bosom eine Erhöhung der Bauförderungen bewilligt.

Abkannat ergeben Mautner's imprägnierte Futterrüben-Samen die höchsten Erträge. Ebenso vorzüglich wie auch unübertroffen sind Mautner's Gemüse- und Blumensamen.

Tagesneuigkeiten.

Eine Aenderung an den Personenwaggons. Die an den Fenstern der Personenwaggons befindlichen hölzernen Querstangen, die beim Öffnen der Fenster selbsttätig bis zur Mitte der Fensteröffnung herabfielen und das Herausstecken des Kopfes unmöglich machten, werden von den Waggons bereits in aller nächster Zeit verschwinden. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß sie, ohne sonst irgendwie nützlich zu wirken, im Falle einer Gefahr diese noch erhöhen. Das reisende Publikum war nicht davon unterrichtet, daß diese Stangen, aus so dünnem Eisenholz hergestellt, leicht zerbrochen werden können, und daher im Notfalle keinerlei Hindernis bilden, durch das Fenster ins Freie zu gelangen, so daß sie den Wagon tatsächlich zu einem Käfig gestalten. Demzufolge werden sie nun kassiert und dafür die Warnungstafeln über den Fenstern: „Nicht hinausbeugen!“ durch den Zusatz: „da lebensgefährlich“ ergänzt werden.

Rauchverzehrung bei Lokomotiven. Das Eisenbahnministerium hat an alle Staatsbahndirektionen und Privatbahnen einen Erlass gerichtet, in welchem ihnen aufgetragen wird, vom 1. Juni an alle Lokomotiven mit dem Rauchverzehrungsapparat auszurüsten.

Eine neue Przejima-Affäre. Die tschechische Presse hat eine zweite Przejima-Affäre entdeckt. Diesmal ist „Plas Karoda“ der Ankläger und Alexander Girardi der Täter. Gelegenheit der Aufführung des „Buder Straubinger“ hat Girardi, so meldet das Blatt, bei Schilderung der Schlacht, wo es heißt: „Oben standen die Türken und riefen Allah“, gesagt: „Oben standen die Türken und riefen: Servus, Przejima!“

Ein Brief explodiert. Ein schweres Unglück ereignete sich auf dem Berliner Postamt, Königsstraße. Der Abstempler Beißfuß war eben im Begriffe, den Stempel auf einen Brief zu drücken, als dieser explodierte und Beißfuß durch einen Feuerstrahl, der dem Briefe entströmte, schwer im Gesicht und auf den Händen verletzt wurde, so daß sein Transport in das Spital notwendig wurde. Der Aufgeber des Briefes, der eine Knallquecksilberkapsel enthielt, wurde bereits entdeckt und steht seiner Bestrafung entgegen.

Überall zu haben.



unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.
7917-1

Bermischtes.

Berliner Reklame. Ein großes Berliner Warenhaus steht mit der Direktion des Karl Weiß-Theaters in Unterhandlung, um diese Bühne für eine bestimmte Anzahl von Tagen in der Woche für seine Kundschaft dadurch Gelegenheit gegeben werden, für ein ganz billiges Eintrittsgeld volkstümlichen Vorstellungen beizuwohnen.

Ein zweideutiger Satz befindet sich, wie wir der „Berg. Z.“ entnehmen, in einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Oberlandesgerichtes zu Hannover. Das Gericht hatte über eine Beschwerde wegen eines gepfändeten Schweines zu entscheiden. In dem Erkenntnis heißt es: „Das Beschwerdegericht hat die Identität des gepfändeten Schweines mit dem Richter erster Instanz als erwiesen angenommen.“

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 2 K. Täglicher Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, l. u. l. Hof-Apotheker, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Rohe Bastseide

von fl. 9.90 bis fl. 43.25 für den Stoff zu einer vollständigen Robe. Franks und schon verpackt ins Haus geliefert. **Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.**

Volkswirtschaftliches.

Steiermark im Panorama International. Dieses Panorama bringt bekanntlich Serien von je fünfzig Stereoskopphotographien, länderspezifisch geordnet, in wöchentlich wechselnden Vorführungen zur Ausstellung. Der Hauptstift des Unternehmens befindet sich in Berlin, Kaiserpassage. Filialen dagegen bestehen in allen deutschen Groß- und Mittelstädten von 20.000 oder 30.000 Einwohnern. Die Bildserien werden von der Berliner Zentrale aus stets gewechselt; die über Steiermark vorhandene Bildserie ist veraltet und überhaupt minderwertig. Es wäre daher höchst wünschenswert, ein oder zwei steirische Bildserien für das Panorama zu beschaffen. Fünfzig Aufnahmen würden 1644 K., hundert Aufnahmen 3288 K. kosten. Für Steierbürgen und die Tatra hat die ungarische Regierung zu gleichem Zwecke achttausend Gulden, das sind 16.000 K. angewendet. Der Ausschuss des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Steiermark hält das in ganz Europa verbreitete Glasstereoskop-Panorama für eines der wirksamsten Mittel der Propaganda. Durch die einmalige Ausgabe von 3288 K. oder auch nur 1644 K. könnte dieses für eine Reihe von Jahren in den Dienst unseres Landes gestellt werden. Leider ist aber der Landesverband nicht in der Lage, aus seinen regelmäßigen Einkünften eine solche außerordentliche Auslage zu bestreiten, und er mußte sich darauf beschränken, das Offert der Firma Fuhrmann in Berlin dem steiermärkischen Landesauschuss und dem Gemeinderate der Landeshauptstadt Graz befürwortend vorzulegen. Vom Landesauschuss ist dem Landesverbande nunmehr die Erledigung zugegangen, daß er das angeregte Unternehmen begründet und schon jetzt seine Seriosität ausspricht, es auch zu fördern, jedoch für eine bestimmte Beitragsleistung zu diesem Zwecke sich erst dann entscheiden wird, wenn auch andere an diesem Unternehmen interessierte Kreise ihre Bereitwilligkeit zur Förderung dieser Art der Reklame bekunden und im Verhältnisse zu ihrem Interesse auch sich bereit erklären, einen entsprechenden Beitrag zu leisten.

Breslauer Maschinenmarkt. Auf Grund einer Mitteilung des k. k. Handelsministeriums gibt die Handels- und Gewerbekammer in Graz bekannt, daß der 40. internationale Maschinenmarkt in Breslau am 10., 11., 12. und 13. Juni d. J. stattfinden wird. Die Anmeldungen sind bis 31. März d. J. an die Maschinenausstattungs- und Marktkommission in Breslau, X., Matthiasplatz Nr. 6, zu richten, wo auch die allgemeinen Bestimmungen für die Beteiligung, sowie der Anmeldebogen anzusprechen wären. Bestimmungen und Anmeldebogen können übrigens auch im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Graz eingesehen werden.

(Reil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlassmittel für harte Böden. Reil's Bodenwische kommt in gelben Blechdosen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich.

Gegen Katarrhe
der Athmungsorgan, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffektionen wird ärztlicherseits



MATTONI'S GIESSHÜBLER
ausrichter alkalischer
BAUERBRUNN
für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet. 4560
Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus; befördert die Schleimabsorption und ist in solchen Fällen bestens erprobt. 5626

Schicht-Seife wäscht vorzüglich!

Marke Hirsch



für Schicht's Sparkernseife
Beste Seife für Wäsche
und Haushalt.

Beim Einkauf **verlange man ausdrücklich „Schicht-Seife“** u. achte darauf, dass jedes Stück Seife den **Namen „Schicht“** u. die **Schutzmarke Hirsch** oder **Schwan** trägt.

Überall zu haben.

Marke Schwan



für priv. feste Kaliseife
Beste Seife für Woll- und
Seidenstoffe.

Hotel Stadt Wien Cilli

Vorzügliche steirische Weine

Cillier Stadtberger 1902	per Liter	K —,72
Rieslinger Altwein 1901	„ „	K —,96
Schmitzberger von Stiger 1902	„ „	K 1.20
Hochstermitzberger Auslese von der Herrschaft Pongratz in Dornau 1901 „ „	„ „	K 1.60
Refosco (rot) Blutwein	„ „	K 1.20

Ausschank von

● Reininghauser Märzenbier und Pilsner „Urquell“ ●
aus dem bürgerlichen Brauhause.

== Vorzüglicher Mittags- und Abendtisch. ==
Im Abonnement Ermässigung.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Otto Kuster, Hotelier.

7965

Kaffee Wohnung

aus erster Hand

b. h. direkt vom Kaffee-Pflanzer ohne allen Zwischenhandel, vom Produzenten zum Konsumenten, daher vollste Garantie für unverfälschten, naturrechten Kaffee bei billigsten Preisen. Unsere Bestzung auf der Insel Java, wo bekanntlich der beste Kaffee der Welt wächst, hat einen Umfang von circa 80 Kilometer und befinden sich auf derselben 12 Dörfer mit beiläufig 30.000 Einwohnern. Unsere ausgedehnten Kaffee-Pflanzungen werden auf das Rationellste bewirtschaftet, so daß unsere geschätzte Marke

„Javaflor“ 7969

sich einer immerfort wachsenden Beliebtheit erfreut. Unser Kaffee ist sehr aromatisch und wohlwiegend, dabei äußerst ausgiebig. Wir laden daher zu einem Versuche höflichst ein. Wir versenden Postkaffee franco jeder Poststation per Nachnahme zu folgenden Preisen:

Feine Qualität 3 Kilo zu . fl. 4-38
„ „ 4 1/4 „ „ „ 6-65

Turk & Co.

Großgrundbesitzer auf Java.
Kaffee- und Theeverkauf
in eigener Regie

— Trieß, via Rapicio Nr. 6 —

Plüss - Stauer - Kitt

in Tuben und Gläsern
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen
prämiert, unübertroffen zum Kittieren zer-
brochener Gegenstände, bei: **Moritz
Rauch, Glashandlung in Cilli.** 7870

Wohnungen!!

In den Sparkasse-
Häusern, Ringstrasse
und Herrngasse, sind
mehrere Wohnungen zu
vermieten. Auskunft er-
teilt der Hausadministrator.

mit 2 Zimmern, Küche und Zugehör ist
sogleich zu vermieten. Dasselbst ist auch
ein sehr haltbarer, mit schönem Eis an-
gefüllter **Eiskeller** zu vergeben. Anzu-
fragen bei **Max Sima**, „Grüne Wiese.“

E. Jemm's diätetisches
altbewährte Mittel gegen
Brustzeltchen **Husten u.**
Heiserkeit

Zugelassen durch Statthaltereibeschluss
19. 4. 02. Z. 75.066.

Preis pro Packet 50 Heller.
7733 Zu haben in Cilli:

Drogerie Franz Rischlawy.

Amerikanische Veredlungen

der Sorten: **Gutedel, Sylvaner, Welsch-
riessling, Muskateller, Burgunder, Mosler
Portugieser** etc. auf Unterlagen **Scionis,
Potalis und Monticola**, ferner: **Schnitt- und
Wurzelreben** der Sorten: **Portalis, Solonis,
Monticola, Aramon, Rupestris** hat in
grösseren Quantitäten abzugeben

Em. Mayr, Rebenzschulen-Besitzer
7684 **Marburg a. D. (Steiermark.)**

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.
Lese es Jeder, der an den Folgen
solcher Laster leidet. **Tausende ver-
danken demselben ihre Wiederher-
stellung.** — Zu beziehen durch das
Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,
sowie durch jede Buchhandlung. 7870

MAGEN & DARMLEIDENDE

GASTRIGIN

Proben f. d. Herren
Aerzte gratis zur Ver-
fügung! 7830c

Sowohl bei vor-
übergehenden als
auch bei veralte-
ten Uebeln des
Magens u. Darmes
die bisher allen
Mitteln getrotzt,
wird ein Versuch
mit **Gastrigin**
empfohlen. Pros-
pekte u. Atteste
zur Verfügung.

Kleine Schachtel 2 K, grosse Schachtel 3 K, franco 20, rekommandiert 45 h mehr.
In Graz: Dienstl's Adler-Apotheke, Hauptplatz 4, ferner in den meisten Apotheken
zu haben. Hauptdepot Salvator-Apotheke Pressburg. Engros b. d. Medizinaldroguisten.

Trifailer Kohle

erhält man jedes Quantum und jederzeit am Holzplatze des Herrn
Karl Teppel gegenüber der „Grünen Wiese“ u. zw. von 10 Meter-
zentner aufwärts zum Hause gestellt: 7848

Die Stückkohle mit K 1.72	}	per 100 Kilogramm.
„ Nusskohle „ K 1.40		

Ein gutes, altes Hausmittel

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende
Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In
Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von K 1-50
pro Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann
zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Ueber 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an
Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Hexenschuß, Athemnot,
Schnupfen, Kopfschmerzen, Entzündungen der inneren, edlen Organe, alte
Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte versäumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-
Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung
bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden
sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Ueberzeugung
eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. Man achte
genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal i. Sa.
7982 **Ernst Hess**
Eucalyptus-Importeur.

Verkaufsstellen: Komotau in Böhmen: Adler-Apotheke; Eger: Adler-Apotheke, Karl Kraus
Wissen; Apotheke zum weißen Einhorn, Ed. Kaiser; Budweis: Engel's Apotheke; Wien I:
Behr Markt, Krebs-Apotheke, S. Mittelbach; Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny;
Marburg a. d. Drau: Apotheke zum roten Hirschen, Ed. Taboritz; Wlaska in Kärnten: Kreis-Apotheke, Friedl.
Scholz Nachf., Döbß und Schneider; Klagenfurt in Kärnten: Engel-Apotheke; Laibach in Krain:
Apotheke zum Engel, Gabriel Piccoli, Kohlfeserant Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII.; Trieß:
In macia Bialofetto, Fontorosso; Brünn in Mähren: Apotheke zum goldenen Adler, Karl Sonntag,
F. F. Hoflieferant; Weid in Oberösterreich: Apotheke zum schwarzen Adler, Karl Richter.

Die Kohlengewerkschaft des Berg- und Hüttenwerkes in Store

liefert franco ins Haus die

beste und billigste Kohle

Bestellungen sind zu richten an

Franz Zangger in Cilli.

7815

„PETROLIN“

Sicherstes Mittel gegen Schuppenbildung, Haarausfall, Kahlköpfigkeit und zur Erzeugung neuen Haar- und Bartwuchses.

Dargestellt aus chemisch reinem, d. h. entharztem, entgastem, von üblem Geruche befreitem Petroleum, mit nervenregenden Präparaten. Schon nach kurzem Gebrauche wird jeder krankhafte Zustand des Haares gehemmt, die Gesundheit der Kopfhaut und ganz besonders das Neuwachstum der Haare befördert, unzählige kleine Härchen erscheinen, die bei weiteren Gebrauche dicht und stark werden. Das in Petroleumraffinerien beschäftigte Personal gab längst schon Beweise durch seinen auffällig üppigen Haarwuchs; die allgemeine Anwendung wurde nur durch den üblen Geruch des Petroleums gehemmt. — Zeugnisse über die beiden Erfolge liegen für Jedermann zur gefälligen Einsichtnahme auf.

„Petrolin“ ist ein wohlriechendes Mittel zur Haarpflege, das bis heute an Güte unerreicht ist. — „Petrolin“ ist zu beziehen beim Erzeuger: 7809

P. Schmidbauers chemisches Laboratorium,
Salzburg, Bahnhof Nr. 56 (Villa Stransky).

Preis per grosse Flasche K 3, kleine Flasche K 1.50
Verkauf-depot in Cilli bei: Otto Schwarzl & Co., Apotheke „zur Mariabühl“. In Marburg bei Karl Wolf, Droguerie „zum schwarzen Adler“. In Graz bei F. Dinsl, „Adler-Apotheke“, Hauptplatz 4.



Vertreter gesucht.

Turbinen

für alle Verhältnisse.

Regulatoren

Patent Rüsck-Sendtner.

Kesselfeuerungen

Patent Dürr, 7009

kohlensparend und rauchverzehrend.

J. Ig. Rüsck

Maschinenfabrik und Eisengiesserei

● Dornbirn (Vorarlberg). ●

Orthopädische Heilanstalt Gottlieb Gerlitz

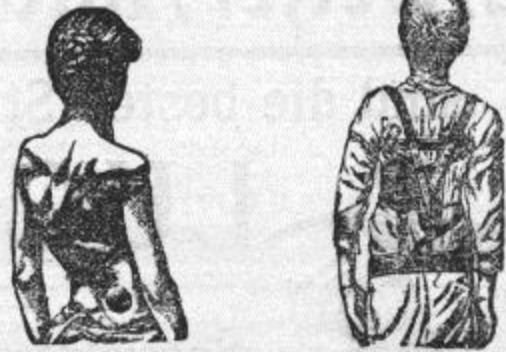
Graz, Sparbersbachgasse Nr. 51

Bez der Behandlung.

Mit angelegtem Patent-Apparate nach viermonatlicher Behandlung

bestehend seit 1884

bestehend seit 1884



Auf 19jähriger reicher Erfahrung fußende Methode zur Beseitigung und Hintanhaltung von **Wirbelsäule-Verkrümmungen**, sowie **schlechter Körperhaltung**. Viele Hunderte Hilfesuchende fanden schon durch die orthopädische Behandlung in der Anstalt, oder durch bloßes Tragen dieses besonders günstig wirkenden Patent-Apparates **gänzliche Herstellung**, zum mindesten eine **wesentliche Besserung und Linderung** ihres Leidens. **Selbsterfundene, mehrfach, zuletzt in Wien 1900, mit der goldenen Medaille und Ehrenkreuz prämierte Rückenapparate!** So je Pension. Mäßige Preise. Aerglicher Leiter: **Dr. Otto Just**, Inhaber und Leiter der Licht- und Wasserheilanstalt „Jungborn“.

Windtreibende, krampfstillende

Bibergeil-Tropfen

ein den Appetit anregendes und die Verdauung förderndes Hausmittel

Preis per Flasche 1 Krone.

Versandt per Post durch:

Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz (Nied.-Oesterreich).

Weniger als 2 Flaschen werden nicht versendet.

7995

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG, VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Schutzmarke: Anker LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag,
ist als vorzüglichste schmerzstillende Ein-
reibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h.,
K. 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Haus-
mittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln
mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's
Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-
erzeugnis erhalten zu haben.



Richter's
Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
in Prag, I. Wladschitzgasse 5.

Wilhelm's Kräutersaft seit vielen Jahren ein beliebter Mustensaft

1 Flasche K 2.50,
Postcolli = 6 Flaschen K 10

franco in jede österr.- ungar. Poststation,
7281 von

Franz Wilhelm, Apotheker

k. u. k. Hoflieferant in

Neunkirchen, Niederösterreich.

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den
Emballagen das Wappen der Marktgemeinde
Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

Darüber alle Apotheken zu beziehen.

Wo nicht erhältlich, direkter Versandt.

jeder Art liefert rasch und zu reellen Preisen die
Drucksorten Vereinsbuchdruckerei Celeja, Cilli.

Jeh Anna Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen **Riesen-
Voreley-Haar**, habe solches in Folge 14monat-
lichen Gebrauchs meiner selbsterfundenen Pomade
erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel zur
Pflege der Haare, zur Förderung des Wachstums
derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt
worden, sie befördert bei Herren einen vollen,
kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach
kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf, als auch
Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und be-
wahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis
in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 1, 2, 3 u. 5 Fl.

Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrages oder
mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik,
wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag

Wien, I., Graben No. 14.

Berlin, Friedrichstrasse 56.



Wohlgel. Frau Anna Csillag!
Im Auftrage Ihrer Excellenz Frau von Eyduberg-Warich
(Herrn. Hofkammerin in Berlin) bitte höflich, mir einen Tiegel Ihrer
ausgezeichneten Pomade auszuliefern. — Nehmen Sie gleichzeitig den
besten Dank entgegen. Frau Gräfin hat sich außerordentlich lobend
ausgesprochen über den Erfolg der Pomade.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Frieda Wiese, Kammerfrau Ihrer Excellenz.

Wohlgel. Frau Anna Csillag!
Erfuche unter angegebener Adresse Excellenz Frau Gräfin
Nielmanegg, Statthalterin, Wien, Herrngasse 8, 3 Stück
Pomade für die Pflege der Haare gefälligst einzusenden zu
wollen, welche gute Resultate schon erzielte.
Hochachtungsvoll
Die Kammerfrau Ihrer Excellenz Irma Wiesel.

Frau Anna Csillag!
Erfuche um Zusendung von vier Tiegeln Ihrer vor-
züglichen Pomade.
K. u. L. Oesterreichisch-Ungarisches Konsulat, Riga.

Frau Anna Csillag!
Ich ersuche Sie um gefl. Zusendung wieder zwei Tiegel
Ihrer guten Pomade.
Achtungsvoll
Hr. Gen.-Konjul Gutmann, Dresden, Bernhardtstr. 1.

Frau Anna Csillag!
Erfuche Sie hierdurch um gefl. Zusendung von einem
Tiegel Ihrer vorzüglichen Haarwuchs-Pomade per Nachnahme.
Hochachtungsvoll
Emilie Radunsky, Kammerfrau
bei Ihrer Durchlaucht Frau Prinzessin Hohenlohe,
Château de Nancy.

Wohlgel. Frau Anna Csillag!
Erfuche um Zusendung per Nachnahme einer Schachtel
Ihrer wunder wirkenden Haarpomade.
Achtungsvoll
Dr. H. Jepsch, Arzt in Ernstbr., Schlesien.

Sehr geehrte Frau Anna Csillag!
Erfuche mir noch einen Tiegel von Ihrer guten Pomade
gütigst gleich zu senden. Bin mit den bisherigen Erfolgen
bestens zufrieden.
Meine Adresse: Etelka v. Nath,
Bericht-Präsident, Gattin, Temesvár.

Frau Anna Csillag!
Bitte mir per Postnachnahme zwei Tiegel von Ihrer
Haarwuchspomade zu senden. Ich bin überrascht über die
gute und schnelle Wirkung. Meine Haare sind in kurzer
Zeit erstaunlich gewachsen, und zeigt sich außerdem überall
junger Nachwuchs. Ich kann Ihre Pomade aus dem Herzen
Jedermann empfehlen.
Achtungsvoll
Gräfin C. W. Jepsch,
Unter-Renburg b. Risch (Böhmen).

Frau Anna Csillag!
Um wiederholte Zusendung eines Tiegels Ihrer aus-
gezeichneten Haarpomade bitte
Prinzessin Carolath (Wien, Ung.)

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn Schweizer Adler-Seidenglanzgarn



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei



LUCAS PUTAN, CILLI

— Grazerstrasse Nr. 8 —

Specialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häkel- und Stick-Arbeiten.

6967

Internationale

Speditions- und Möbeltransport-Unternehmung

RUDOLF EXNER, Triest

7934

via Stazione 1366

mit Filialen: Pola, Görz, Fiume.

Uebersiedlungen

mittelst verschliessbaren Patentmöbelwagen

— Emballierungen aller Art

Möbel-Aufbewahrungs-Anstalt.

Billigste Preise.

Behördl. aut. Civilgeometer

KARL HANTICH

staatsgeprüfter Forstwirt

— MARBURG —

empfiehlt sich zu

verlässlichen Ausführungen von jedwedem in das Fach einschlag. geometrischen (Grundteilungen, Grenzaussteckungen etc.) und forsttaxatorischen Arbeiten.

Anfragen und Zuschriften: **Bahnhofstrasse 3, II. Stock,** neben der k. k. Evidenzhaltungskanzlei. 7195

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösende Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

7844

Falsificate werden gerichtlich verfolgt

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate. Depots: En nos: Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn. Rud. Tommasi, Reifnig.

Hustenleidender
probire die hustenstillenden und wohlschmeckenden Kaiser's 7647

Brust-Bonbons

2740 not. begl. Zeugnisse beweisen wie bewährt und v. sicherem Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit, Scharbu. Verschleimung sind.

Dafür Angebotenes weise zurück! Packet 20 u. 40 h. Niederlage bei: Schwarzl & Co., Apotheke „zur Mariabil“ in Cilli, Baumbach's Erben, Nachf. M. Hauser, „Adler-Apotheke“ in Cilli, Carl Hermann in Markt Luffer.

Epilepsi.

Der an Krämpfe, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwaben-Apotheke, Frankfurt a. M. 7477



Billigste Bezugsquelle guter Uhren mit 3jähr. schriftl. Garantie

Hanns Konrad

Uhren- und Goldwaren-Exporthaus
Brix Nr. 311 (Böhmen)
Eigene Werkstätten f. Uhren-Erzeugung u. Feinmechanik.
Gute Nickel-Rem.-Uhr fl. 3-75.
Schö. Silber-Rem.-Uhr fl. 5-25.
Schö. Silberfeste fl. 1-20.
Nickel-Wecker-Uhr fl. 1-75.
Reineßigene ist mit dem f. f. Adler ausgezeichnet, befestigt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. tausende Anerkennungs-schreiben. 7400

Illustr. Preiskatalog gratis u. franko.

Bau-Unternehmung

Ladislaus Johann Roth

Ingenieur und behördl. aut. Stadtbaumeister

Gartengasse (Hotel Strauss) CILLI Gartengasse (Hotel Strauss)

Brückenbauten in Stein, Beton, Holz und Eisen, auch Nothbrücken.

Wasserbau: Turbinenanlagen, Wehr- und Schleussenbauten in Holz, Stein und Beton, sowie Bach- und Flussregulierungen, Uferschutzbauten, Entwässerungsanlagen, überhaupt Wasserbauten jeden Umfanges.

Ausserdem übernimmt die Firma die tadellose Herstellung von Maschinen- und sonstigen Fundamenten aus Beton, Beton-Trottoirs und Beton-Fussböden, Pflasterungen, mit und ohne Beistellung der Platten, sowie alle in das Fach einschlagende Arbeiten.

Auskünfte und Voranschläge erteilt die Firma auf Wunsch bereitwilligst und zu den coulantesten Bedingungen.

Strassen- und Wegbau, sowie deren Tracierungen.

Tiefbau: Anlagen von Canalisierungen, Rohrleitungen, Betoncanäle, Wasserleitungen.

Hochbauten u. zw.: Villen, Wohn-, landwirtschaftliche, Fabriks- und öffentliche Gebäude, Adaptierungen jeder Art.

Bau-Unternehmung des Ladislaus Joh. Roth

Ingenieur und beh. aut. Stadtbaumeister.

7725

Philipp Neustein's verzuckerte abführende Pillen

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten

als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. 6. W. Bei Voreinsendung g des Betrages von K. 2.45 erfolgt Francozusendung einer Rolle.

Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's 7590

Apotheker zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6, Depot in Cilli bei Herrn M. Rauscher, Apotheker.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der**

Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kopfschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Blutauftreibungen in Leber, Milz und Pfortader system (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abstammung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Cilli, Bad Neuhaus, Wind-Landsberg, Wind-Feistritz, Gonobitz, Nöblich, Windischgraz, Marburg, Eitzel, Gurtsfeld, Sann, Laibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch verkaufen die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 7264

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ulrich'schen Kräuter-Wein.

Mannesmannrohre

Siederohre und Gasrohre aller Dimensionen und alle sonstigen Röhren zu den Preisen der Konkurrenz liefern

Deutsch-Oesterr. Mannesmannröhren-Werke
in Komotau, Böhmen.

7990

Vertreter an allen Hauptplätzen.



Kaiser-Borax

chemisch reiner Borax

für Körper-, Haut- und Gesundheitspflege.

Kaiser-Borax macht bei beständigem Gebrauche im Waschwasser die Haut zart und weich, wirkt im kalten wie im warmen Bade erfrischend und verhindert jede Ansteckungsgefahr, beseitigt zuverlässig Fußschweiß und sonstige übelriechende Ausdünstungen, bewährt sich sehr gut zur Wundbehandlung und zur Pflege des Mundes, der Zähne und Haare. Ganz vorzügliche Dienste leistet Kaiser-Borax als Reinigungsmittel im Haushalte. Kaiser-Borax ist echt nur in roten Schachteln mit nebiger Schutzmarke zu 15, 30 und 75 Heller überall zu haben. Gebrauchsanweisung in jeder Schachtel.

Parfümierter Kaiser-Borax in feinen Kartons zu K 1.— und 50 h.
Kaiser-Borax-Seife 1 Stück 80 h. **Tola-Seife** 1 Stück 40 h. **Kaiser-Borax-Zahnpulver** in Kartons zu 80 h.

Alleiniger Erzeuger **GOTTLIEB VOITH, WIEN, III/1.**

LIEBE'S SAGRADA-TABLETTEN mit CHOCOLADEÜBERZUG

Für Erwachsene 05 oder 0'25 gr. für Kinder 0'15 gr.

Billiges sicheres **50h** Abführmittel
SCHACHTELN ZU 50h in den Apotheken und Droguerien

J. PAUL LIEBE, TETSCHEN 7/E.

Serravallo's



China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes —
Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. Serravallo, Trieste-Barcola.

Künstlich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 7871

HERBABNY's unterphosphorigsaurer

Kalk - Eisen - Syrup.

Dieser vor 33 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Syrup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich. Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr. = 2 K 50 h, per Post 20 kr. = 40 h mehr für Packung.



Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 33 Jahren bestehenden unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup“ zu verlangen und darauf zu achten, dass die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandtstelle:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“, VII/1, Kaiserstraße 73—75.

Depôts bei den Herren Apothekern: in Cilli: **O. Schwarzl & Co., M. Rauscher.** **Deutsch-Landsberg:** O. Daghofer, **Feldbach:** J. König, **Gonobitz:** J. Pospischil's Erben. **Graz:** J. Strohschneider, B. Fleischer, F. Frantze, W. Thurnwald, Apotheke der Barmherzigen Brüder. **Leibnitz:** Lantner & Zechner. **Marburg:** V. Koban, A. Horinek, W. König's Erben, E. Taborsky. **Mureck:** E. Reicho, **Pettau:** V. Molitor, J. Behrbalk. **Radersburg:** M. Leyrer, **Windisch-Feistritz:** Fr. Petzolt. **Windischgraz:** C. Rebul. **Wolfsberg:** A. Huth. **Liezen:** Gustav Grösswang. **Laibach:** J. Mayr, U. v. Trnkóczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger. **Rann:** H. Schniderschitsch. **Kindberg:** O. Kuschel. 7791

Gasthaus-Uebernahme.

Gefertigte Brauerei beehrt sich hiemit einem P. T. Publikum von Cilli und Umgebung höflichst anzuzeigen, dass die neu renovierte

Restaurations „zur Südbahn“

Cilli, Bismarckplatz Nr. 2

die Eheleute Franz und Clotilde Vollgruber übernommen haben.

Diese werden nun bestrebt sein, durch Ausschank des jetzt allgemein beliebten Puntigamer Original-Märzenbieres, echter Naturweine besonders aber da auch eigene Fleischhauerei, durch Verabreichung von gut zubereiteten Speisen bei mässigen Preisen die geehrten P. T. Gäste in jeder Weise auf das Beste zufrieden zu stellen.

Jeden Samstag um 6 Uhr abends: Frischer Anstich des beliebten Puntigamer Kaiserbieres.

8036

Hochachtungsvoll

Brauerei Puntigam.



1000 fach donnerndes
S o c h!!!
dem feichen Korporal Herrn
Albin Scheligo
zum werten Namenssteine, daß
die Landwehrtaferne wadelt
und der Albin drinnen zappelt.
8022
Von einer Bekannten.

Erstklassige, sehr alte, ungarische
Weingrosshandlung
sucht 8023

tüchtigen Vertreter
Zuschriften unter „**Fleiss 1307**“ befördert
Rudolf Mosse, Wien 1, Seilerstätte 2.

Schöne Wohnung
am Rann Nr. 33, mit 3 Zimmern,
Küche, Speis und Keller ist vom
1. April an zu vermieten. Zins
15 fl. monatlich. 8030

Schöner, geräumiger 8029
Keller
ist ab 1. März im Stallner'schen
Hause zu vermieten. Anzufragen
bei Herrn A. Egersdorfer.

Nett möbliertes 8027
Zimmer
ist billig zu vermieten. Anzu-
fragen: Theatergasse Nr. 9.

● **Heu** ●
süßes, für Hornvieh zum Preise von
K 5.40-5.60 8031
schönes, saures für Pferde zum Preise von
K 5.00-5.20 per 100 kg
Führenweise zu haben so lange der Vorrat
reicht ab Magazin Savodna bei
Karl Teppei in Cilli.

Vorzügliche
Speisekartoffeln
per Schaff K 1.30 ins Haus gestellt offeriert
Friedrich Jakowitsch,
Cilli, Nathausgasse 21. 7882

Stehplissés werden gelegt bis 120 cm
Breite im Specialgeschäft
für Kunstblumen u. Stickereien
C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 6.
Auswärtige Aufträge schnellstens. 7094

Tüchtige Verkäuferin
welche der deutschen und slovenischen
Sprache mächtig und im Nähen bewandert
ist, findet unter günstigen Bedingungen
sofort Aufnahme im
● **Hutgeschäft Chiba** ●
in Cilli. 8032

**Gelegenheitskauf
für Amateure!**
Ein kompletter photograph. Apparat
13x18, mit Stativ nebst sonstigen Uten-
silien, ist billig zu verkaufen. 8033

Junger Kommis
der Spezerei-, Kolonial- und Landes-
produktenbranche, beider Landessprachen
mächtig nicht arbeitsscheu, wird für ein
en gros-Magazin sofort zu acceptieren ge-
sucht. Offerte mit Zeugnisabschriften ohne
Retourmarke unter „Magazin“ an die
Verwaltung des Blattes. Dasselbst findet
sich ein junger, kräftiger, energischer
Magazinarbeiter mit guter
Handschrift und prima Zeugnissen Auf-
nahme. 8024

Billige, kleine
Villen
in der Nähe Wiens, Stadtbahnver-
bindung, sind günstig zu kaufen
bei **J. Karner, in St. Andrä-
Wördern** bei Wien. 7968

Für ein **Thermenbad** und **Sommer-
frische** nächst einer Südbahnstation in
Krain, vollkommen investiert, wird unter
günstigen Bedingungen ein reeller, kautions-
fähiger 8009

Restaurateur
gesucht. Anfragen mit Referenzen abzu-
geben in der Verwaltung dieses Blattes.
Ein kleines 8020

Gewölbe
an der Reichsstrasse gelegen, ist an einen
Friseur zu vermieten; dasselbe liegt im
Mittelpunkt dreier Fabriken ohne Konkurrenz
grosse Bevölkerung, besonders für An-
fänger geeignet. Anzufragen bei
A. Zöchling, Gaberje-Cilli.

Schöne Wohnnug
mit zwei Zimmern, Küche u. Zugehör
nebst Gartenbenützung ist sofort
zu vermieten.
Josefine Sima,
„Mühlhof“. 8021

Eine Feuerversicherung
sucht einen tüchtigen
Vertreter
mit dem Domicil in Cilli. Nach bewährter
Probezeit Anspruch auf Fixum und Diäten.
Offerte unter „**Vertreter 100**“ an die
Verwaltung dieses Blattes. 8034

Solides Mädchen mit Kenntnis beider
Landessprachen wünscht als
Kassierin
hier oder auswärts unterzukommen. Ge-
fällige Angebote unter „**M. K.**“ an die
Verwaltung dieses Blattes. 8037

Dank und Anempfehlung.
Ergebenst Gefertigter dankt einem hochgeehrten P. T. Publikum,
Freunden und Bekannten für das ihm durch fünf Jahre im Gasthause
„zur Südbahn“ (Bismarckplatz 2) geschenkte Vertrauen.
Gleichzeitig bitte ich, mir das Vertrauen in gleichem Masse auch in
meinem neuübernommenen Geschäfte

Hotel „zur Krone“
gütigst entgegenbringen zu wollen.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine verehrten Gäste in
Küche und Keller auf das Beste zu bedienen.
Hochachtungsvoll
8035 **Florian Baier.**

Aviso!
Erlaube mir einem hochgeschätzten
P. T. Publikum von Cilli und Um-
gebung die höfliche Mitteilung zu
machen, dass sämtliche

Neuheiten in Sport- und Damen-Modellhüten
bereits eingelangt sind und ladet zur Be-
sichtigung derselben höflichst ein
8028
A. Hobacher
Cilli, Grazerstrasse Nr. 17.
Hüte worden zum Modernisieren an-
genommen.

Die
Kohlen-Gewerkschaft Bohemia in Petschounig
offeriert ihre **Glanzkohle** vom 1. März 1903 bis auf
Weiteres zu nachstehenden ermässigten Preisen:
Stückkohle loco Werk per Mtz. K 1.60
Grobkohle „ „ „ „ „ 1.48
Grobgries „ „ „ „ „ 1.00
Mit Zustellung **per Haus** um **12 Heller** pro Mtz. teurer.
8026 **Die Bergverwaltung.**